

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei  
Tagesblatt Riesa  
Sommer Nr. 52  
Winter Nr. 52

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zwenkau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postsekretariat  
Dresden 1890  
Stroßstraße  
Riesa Nr. 52

Nr. 280.

Dienstag, 3. Dezember 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamespalte 100 Gold-Pfennig; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage "Spazierer an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Verlagsanstalten — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Verzögerung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Zollkämpfe.

qu. Es ist noch nicht gesagt, daß die von der Regierung beschlossenen Agrarzölle im Reichstage jano- und kanaloge Annahme finden. Denn wie wir hören, sollen die Zollbedenken noch erhebliche Einwände der Sozialdemokraten bringen, die vor allem nach der Richtung hin Sicherheit wünschen, daß durch die Zollhöherungen keine Preissteigerungen für Lebensmittel auskommen. Aber es wird nicht allein bei dieser Zolldebatte bleiben. Der Reichstag soll sich auch mit anderen Zollhöherungen beschäftigen, die nach langen Kämpfen in der Regierung beschlossen wurden. Es handelt sich um Zollhöherungen für Aluminium und für Schuhe.

Der deutsche Vertreter stand bekanntlich in Genf an der Spitze der Bewegung für allgemeinen Zollabbau. Die Beschlüsse in Genf sind noch nicht durchgeführt, werden aber schon in absehbarer Zeit von den einzelnen Regierungen ratifiziert werden müssen. Damit wäre jeder weiteren Zollhöherung die Spitze abgebrochen. Die Zwischenzeit benutzten nun einige Industriegruppen, um die Regierung und von ihnen beeinflusste Abgeordnete zu Zollhöherungen zu drängen, die dann nach Annahme der Genfer Beschlüsse stabilisiert werden könnten. Die Regierung hatte sich, was wenig bekannt ist, mit Anträgen auf Erhöhung der Kunstseidenzölle, der Kammergarnzölle, der Zölle für Baumwollgewebe, für Wollgarne, Leinwand und Hanfgarn, für Lösswaren und Kautschuk, für Ambocke, Schrauben, Drahtseile, für Dampfmaschinen, für Motorfahrzeuge und Automobile zu beschäftigen. Nach langen Kämpfen blieben nur die erwünschten Zollhöherungen für Aluminium und Schuhe übrig.

Man hört man im Reichstage, daß die Wünsche der Industrie während der Zollverhandlungen wieder vorgebracht werden sollen und daß die erwünschten Industriezweige weiterhin bemüht sind, ihre Zollpläne durchzusetzen. Die Folge wird die sein, daß auch die Zollfragen erhebliche Gegensätze zwischen den Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei in Erscheinung bringen müssen und daß zu allen bereits jetzt vorhandenen Differenzen also neue zu erwarten sind. Daß die Sozialdemokraten in den Zollfragen unnahegelegen sein werden, kann man schon aus der Beurteilung der Regierungsverhandlungen über diese Frage ersehen. Man steht bei den Sozialdemokraten in jeder neuen Zollhöherung eine wirtschaftliche Schädigung, nicht nur von den Gesichtspunkten aus, daß höherer Zoll die Inlandware verteuern muß, sondern auch darin, daß auf der anderen Seite das Ausland mit Abwehrmaßnahmen nicht sparen wird und dadurch der deutsche Absatz im Auslande noch mehr erschwert wird. Ueber diese Auffassung läßt sich nun streiten. Die Vertreter der Industrie sind anderer Meinung. Wie aber die Kämpfe in der Regierung schon zeigten, wird die Sozialdemokratie in der Hauptsache mit dem in Genf beschlossenen Zollabbau operieren und wahrscheinlich einen Teil der Demokraten und das Zentrum geschlossen hinter sich haben. Jedenfalls sind die Sozialdemokraten stolz auf ihren Einfluß in der Regierung, der es dahin brachte, aus der langen Reihe der Zollwünsche nur zwei Fälle diskutabel zu machen. Freilich haben die Sozialdemokraten auch die öffentliche Stimmung für sich, denn bekanntlich ist Abbau der Zölle lange hindurch Schlagwort gewesen und von der hohen Politik verfolgt worden. Die Zahl der Schutzgüter ist in Deutschland beträchtlich gesunken. Wenn auch die Sozialdemokraten heute nicht mehr nur dem Freihandel zuneigen, sondern aus ihrer Regierungsverantwortung heraus die Notwendigkeit eines gemäßigten Zollschutzes anerkennen, so haben sie einmal die öffentliche Stimmung, sobald die Genfer Beschlüsse, schließlich aber die laufenden Handelsverträge für sich. Jede Zollhöherung würde neue Handelsvertragsverhandlungen nach sich ziehen, was zu einer wirtschaftlichen Beunruhigung führen müßte. Wir haben den Fall jetzt mit Schweben gehabt, mit dem ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen werden mußte, um die Erhöhung der Agrarzölle zu ermöglichen.

## Die Tätigkeit des Völkerbundes im Dezember.

Genf. Die Tätigkeit des Völkerbundes im Dezember wird wirtschaftspolitischen Fragen gewidmet sein. Die wichtigste Veranstaltung ist die für den 5. Dezember nach Paris einberufene Tagung der Unterzeichnermächte des Abkommens über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen, auf der die Möglichkeit für das schnelle Inkrafttreten dieses Abkommens geprüft werden soll. Es soll festgestellt werden, ob das Abkommen in Kraft treten kann, wenn die in dem Abkommen gestellten Ratifizierungsbedingungen noch nicht erfüllt sind. Die Ratifizierung von Polen, der Tschechoslowakei und der Türkei steht noch aus. Ratifiziert wurde das Abkommen bisher von 17 Staaten, darunter Deutschland, die Vereinigten Staaten, England und Frankreich. Zur Teilnahme an der Tagung sind sämtliche Signatarmächte eingeladen.

Ferner werden im Laufe des Dezember die Untersuchungen über die Wirtschaftstendenzen weiter fortgeführt werden, die den Weltfrieden beeinflussen, sowie die Arbeiten zur Vereinfachung der Transporttarifsysteme. Sodann tritt in Genf Mitte Dezember der vom Weltfriedensministerium eingeleitete Ausschuss für die Ausarbeitung eines Abkommens über die Aufhebung der Zollgebühren bei Rebellien zusammen.

## Das Auslieferungsgezet vor dem Reichstag. Genossenschaftsgezet und Berufsausbildungsgezet.

vdg. Berlin, am 2. Dezember, 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite und dritte Beratung des

### Entwurfs eines deutschen Auslieferungsgezetes.

Das Gezet ist vom Rechtsausschuss wesentlich verändert worden. Die Klausel, die den verfassungsändernden Charakter des Entwurfs betont, ist gestrichen. Die Auslieferung wegen politischer Taten ist beschränkt auf vorsätzliche Verbrechen gegen das Leben. Die vorläufige Auslieferungsdauer darf nur einen Monat dauern. Zur Entscheidung über die Ersuchen ausländischer Regierungen ist die Reichsregierung zuständig, während die Länder nur im Auftrage des Reiches tätig werden können.

Zu dem Gezet liegen verschiedene Änderungsanträge vor. Die Kommunisten wollen ein politisches Auslieferungsgezet und die Sozialdemokraten beantragen einschränkende Bestimmungen für die Auslieferung.

Abg. Dr. Marx (Soz.) begründet die sozialdemokratischen Änderungsanträge. Danach soll die Auslieferung nur zulässig sein, wenn Gewähr dafür besteht, daß keine nach deutschem Strafrecht unzulässige Strafe vollzogen wird.

Die Höchstdauer der Auslieferungsdauer soll 4 Monate betragen, soweit ein außereuropäischer Staat um die Freinahme ersucht hat, sechs Monate.

Die Sozialdemokraten würden im übrigen dem Gezet zustimmen, weil sie darin einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem bestehenden Rechtszustand sehen.

Abg. Dr. v. Freytag-Loringhoven (Dnat.) lehnt die Vorlage ab. Die Übertragung des Auslieferungsrechtes auf das Reich bedeute einen zu starken Eingriff in die Rechte der Länder. Es sei besser, den bestehenden Zustand aufrecht zu erhalten. Eine Notwendigkeit für das vorliegende Gezet bestehe nicht. Das Ueberwuchern der Gezetmachelei müsse aufhören.

Abg. Dr. Alexander (Komm.) begründet eine ganze Reihe von Änderungsanträgen, u. a. die Einführung eines § 4b: "Die deutsche Republik gewährt politischen Flüchtlingen Asyl. Politische Flüchtlinge dürfen an den deutschen Grenzen unter keinem Vorwand abgewiesen oder nach erfolgter Grenzüberbreitung ausgewiesen werden."

Reichsjustizminister v. Gumbard weist darauf hin, daß die Forderung nach einem Auslieferungsgezet schon 1892 vom Reichstag erhoben worden ist. Das Reich habe auch immer den Standpunkt vertreten, daß es in diesen Fragen zuständig sei. Schwierigkeiten würden sich aus der gesetzlichen Festlegung dieser Zuständigkeit nicht ergeben. Die sozialdemokratische Forderung auf Berücksichtigung des Strafsystems des Landes, in das ausgeliefert wird, läßt sich auch erfüllen ohne eine Änderung des Gezetes. Der Minister bittet um Annahme der Ausschussvorlage.

Abg. Emminger (Bapt. V.P.) begründet einen Antrag auf Streichung des vom Ausschuss eingefügten § 4a, wonach zur Entscheidung über die Ersuchen der ausländischen Regierungen die Reichsregierung zuständig sein soll. Die Bayerische Volkspartei will diese Zuständigkeit wie bisher den Ländern lassen.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) tritt für einen Antrag seiner Freunde ein, der besagt: Deutsche, deren Auslieferung oder Ausweisung aus dem Auslande von deutschen Behörden durch unrichtige Angaben bewirkt worden ist, sind nach Glaubhaftmachung dieses Tatbestandes sofort freizulassen. Der Redner führt Beschwerde über die Behandlung des Falles Eckermann.

Reichsjustizminister v. Gumbard erwidert, die Untersuchung des Falles Eckermann sei noch nicht abgeschlossen. Wenn das der Fall sei, werde die Regierung dazu Stellung nehmen.

Abg. Koch-Meier (Dem.) erklärt, es würde höchst bedenklich sein, die Frage der Zuständigkeit im Gezet offen zu lassen. Die Verantwortung der Auslieferung sei schon unter Bismarcks Zeiten immer als Sache des Reiches betrachtet worden. Das sei auch die einzig mögliche Lösung der Frage. § 4a komme den Ländern schon außerordentlich weit entgegen, indem er die Reichsregierung ermächtigt, ihre Befugnisse den Landesregierungen zu übertragen. Damit schließt die allgemeine Ansprache.

Angenommen wird bei Stimmenthaltung der Deutschen die allgemeine Ansprache.

## Danger Konferenz erst im Februar?

Berlin. Wie wir von besonderer Seite der Diplomatie erfahren, wird bei den derzeitigen diplomatischen Verhandlungen über den Termin der zweiten Danger Konferenz auf das Ende des Monats Februar gesetzt. Deutscherseits soll dieser Termin allerdings mit aller Bestimmtheit abgelehnt worden sein, weil dadurch die ganze deutsche Finanzpolitik, die doch auf dem neuen Reparationsplan aufgebaut werden muß, in eine Verwirrung gerät, deren Auswirkungen noch gar nicht zu überblicken sind. Die deutsche Reichsregierung besteht deshalb darauf, daß der bereits mit Paris festgelegte Termin des 3. Januar 1930 auch eingehalten wird, weil von da

die Auslieferung nicht zulässig ist, wenn das Höchstmaß der auf die Straftat angedrohten Strafe drei Jahre Gefängnis nicht übersteigt.

Ueber den sozialdemokratischen Antrag, der die Auslieferung für unzulässig erklärt, wenn eine nach dem deutschen Strafrecht unzulässige Strafe verhängt werden könnte, muß im Himmelsprung abgestimmt werden, da die Deutschnationalen sich der Stimme enthalten und darum die Mehrheit nicht festzustellen ist.

Im Himmelsprung werden für den sozialdemokratischen Antrag 112, dagegen 92 Stimmen abgegeben. Das Haus ist beschlußunfähig, da die Deutschnationalen der Abstimmung ferngeblieben sind.

Präsident Eöde schließt die Sitzung und beraumt auf fünf Minuten später eine neue an.

In der neuen Sitzung steht als erster Gegenstand auf der Tagesordnung eine

### Novelle zum Genossenschafts-Gezet

durch die die Verschmelzung von Genossenschaftsverbänden und Genossenschaften erleichtert werden soll.

Die Vorlage wird nach kurzer Aussprache dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines

### Berufsausbildungs-Gezetes.

Das Gezet sieht alle bisher verstreuten Bestimmungen über Lehrverhältnisse und dergleichen zusammen und regelt diese Verhältnisse für solche Berufsgruppen, in denen bisher solche Vorschriften noch nicht galten. Von einer Begriffsbestimmung wurde jedoch abgesehen, da der Begriff "Vehrling" nicht erschöpfend umschrieben werden konnte. Ausgenommen von dem Gezet sind die Beamten, die landwirtschaftlichen Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge, die Praktikanten in Apotheken, die Lehr- und Arbeitsverhältnisse, bei denen die Eltern die Arbeitgeber sind. Für Behördenbetriebe können Reichsregierung und oberste Landesbehörden abweichende Anordnungen treffen. Die gleiche Ermächtigung besitzt die Reichsregierung für die See- und Binnen-Schiffahrt.

Reichsarbeitsminister Wiffel begründet die Vorlage. Die Berufsberatungstellen und der ungenügende Aufschwung des Berufsausbildungswesens bemerken, wie überall die Erkenntnis wächst, daß eine gut ausgebildete Facharbeiterkraft das Rückgrat der deutschen Wirtschaft bildet. Eine mangelhafte Berufsausbildung ist auch eine soziale Gefahr für den Arbeiter, denn der nur einseitig und mangelhaft ausgebildete Arbeiter steht bei Konjunkturschwankungen zuerst vor der Gefahr der Entlassung. Er findet auch schwerer neue Arbeit als sein besser ausgebildeter Kollege. Bisher gibt es kein allgemeines Recht für die Berufsausbildung Jugendlicher. Das Lehrlingswesen ist bisher nur auf die handwerklichen Lehrlinge beschränkt. Der vorliegende Gezetentwurf macht zum ersten Male den Versuch, das gesamte Berufsausbildungswesen einheitlich zu regeln. Das soll nicht zur Schematisierung führen, sondern es handelt sich um ein Rahmengesetz, das der beruflichen Selbstverwaltung den weitesten Spielraum läßt. Der Entwurf wird durch ein fünfjähriges Berufsausbildungsgezet ergänzt werden müssen. Für die Landwirtschaft, deren Verhältnisse von denen anderer Berufe stark abweichen, wird das Ausbildungswesen durch ein Sondergesetz geregelt werden müssen. Das Prüfungswesen muß eine weitere Ausdehnung erfahren. Der Minister bittet, den Gezetentwurf baldmöglichst zu verabschieden im Interesse der Wirtschaft und der Allgemeinheit.

Abg. Bleske (Komm.) bezeichnet den Gezetentwurf als eine schlimme Weihnachtsgabe für die jugendlichen Arbeiter. Der sozialdemokratische Arbeitsminister habe für die Begründung dieses Gezetes die plattesten Phrasen der wirtschaftlichen Reaktion übernommen.

Die Vorlage wird dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Um 8 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf heute Dienstag 8 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen das Auslieferungsgezet und kleinere Vorlagen.

bis zum Anfang der Ratstagung immerhin 10 Tage zur Verfügung stehen, die für die zweite Danger Konferenz vollst. genügen dürften. Dem Vernehmen nach soll auch der Dual D'Orsay gemeint sein, an dem ursprünglichen Termin festzuhalten. Man vermischt deshalb in Paris, die Beratungskonferenz hinauszuschieben, da diese Konferenz noch am ehesten eine kurzfristige Verzögerung vertragen kann. Es steht zu erwarten, daß deshalb über die Terminfrage noch recht lebhaft diplomatische Verhandlungen stattfinden werden, wobei das Schwergewicht in der Hauptsache in London liegen dürfte, das, um am alten Termin festzuhalten, einen besonderen Druck auf Belgien ausüben müßte, das nämlich die Entscheidung des ursprünglichen festgelegten Termins im Januar nach Kräften betreibt.

## Brüder in Not.

17. Das Sächsische Rote Kreuz Mittel im Namen der unterzeichneten Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege Sachsen um Veröffentlichung folgenden Aufrufs:

„Die Not unserer durch Generationen hindurch treu geliebten deutschen Stammesbrüder im Ausland ist auf höchste geflügelt. Tausende sind der Vernichtung durch Hunger, durch Seuchen und durch Erfrieren preisgegeben! Ein Teil ist bereits in Deutschland eingetroffen und soll im Frühjahr nach Amerika weitergeführt werden. Allen Hilfe zu bringen, muß Wunsch und Pflicht jedes Deutschen sein. Außerordentlich große Mittel sind hierzu erforderlich. Die fürchterliche Notlage kann durch Maßnahmen des Reiches allein nicht gebannt werden. Darum haben die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege unter Federführung des Deutschen Roten Kreuzes zu großzügiger Unterstützung aufgerufen. Wir wollen auch in Sachsen nicht zurückbleiben!

Die unterzeichneten Landesverbände bitten daher — nachdem nunmehr auch die Sammelgenehmigung der Sächsischen Regierung erteilt ist — inländisch alle Kreise unserer sächsischen Bevölkerung: Helft das granatrote Kreuz unserer deutschen Brüder zu lindern! Reitet sie vor höherem Unterangel Helft und geht! Auch die Kleinste Gabe ist ein Baustein für ihre Zukunft!

Geldspenden, die in erster Linie erwünscht sind, werden auf das Konto des Sächsischen Roten Kreuzes bei der Sächsischen Staatsbank in Dresden oder auf die unten beigedruckten Postkonten der Spitzenverbände erbeten. Alle Beträge werden reiflich an die Sammlung „Brüder in Not“ abgeliefert.

Sachspenden, insbesondere guterhaltene Säuglingswäsche und guterhaltene Kleidungsstücke, Kasse, Tee, Tabakwaren und Schreibpapier werden in Dresden in der Geschäftsstelle des Sächsischen Roten Kreuzes entgegen genommen.

- Das Sächsische Rote Kreuz  
Postkonten Dresden 20 100,  
Gesamtverband der Inneren Mission in Sachsen  
Postkonten Dresden 22 859,  
Caritasverband im Bistum Meißen  
Postkonten Dresden 51 144,  
Bäcker Wohlfahrtsverband (V. B. Freistaat Sachsen)  
Postkonten Dresden 56 870,  
Landeswohlfahrtsausschuss der christlichen Arbeiterkraft  
Postkonten Dresden 82 40,  
Landeswohlfahrtsstelle des sächs. israel. Gemeindeverbandes  
Postkonten Dresden 10 268.

## Mitteilungen aus der Ratssitzung.

Der Rat beschloß in seiner Sitzung vom 29. November 1929 folgendes:

1. Die Rechnung der Stadtbank auf 1928 wird dem Stadtverordneten-Kollegium zur Nichtsprache übergeben.
  2. Die Stadtbank wird ermächtigt, bei der Reichsbank 200 000 RM. 8prozentige Goldkreditbriefe der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden zu hinterlegen und das Reichsbankgirokonto, sofern dringend nötig, bis zum Betrage von 10 000 RM. zu überschreiten.
  3. Für den öffentlichen Handel werden der 3. und 4. Adventssonntag freigegeben. Die vorliegenden Gesuche, auch den 2. Adventssonntag freizugeben, werden mit Stimmgleichheit abgelehnt.
- Zu Punkt 3 ist noch die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich.  
Hierüber wurden noch 34 Punkte beraten.

## Deitliches und Sächsisches.

Riesa, den 3. Dezember 1929.

— Wettervorhersage für den 4. Dezember. Mittels von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Nach den Niederschlägen des heutigen Tages vorübergehend etwas Bewölkungsabnahme und daher nachts verminderte Temperaturen (nachts Null und plus 5 Grad). Im übrigen morgen noch keine durchgreifende Besserung, wechsellagernd bewölkt, streifenweise noch geringer Niederschlag. Deitlich besonders am Morgen neblig oder dunkel, tags im Flachland verhältnismäßig milde. Ergebirgsstamm um Null schwankende Temperaturen. Flachland schwach bis mäßige, Berglage frische Winde aus Südost bis Südwest.

- Daten für den 4. Dezember 1929. Sonnenaufgang 7,46 Uhr. Sonnenuntergang 15,54 Uhr. Mondanfang 11,05 Uhr. Monduntergang 18,05 Uhr.  
1409: Gründung der Universität Leipzig.  
1642: Der Staatsmann Kardinal Richelieu in Paris gest. (geb. 1585).  
1679: Der englische Philosoph Thomas Hobbes in Hardwick gest. (geb. 1588).  
1795: Der Geschichtsschreiber Thomas Carlyle geb. (gest. 1881).  
1875: Der Dichter Reiner Maria Rilke in Prag geb. (gest. 1926).

— Kommt eine neue Inflation? Diese seitgemäße Frage beantwortete gestern Abend in einer zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung bei Öppler der ehem. Reichstagsabgeordnete und Stadtverordnete Richard Kunze, Berlin. Er wies zunächst darauf hin, daß die amtlichen Stellen dauernd bemüht seien, dem Volke eine neue Inflation als glatte Unmöglichkeit hinzustellen. Demgegenüber sei festzustellen, daß der Reparationsagent Parzer Gilbert vor Jahresfrist eine Aufhebung des Transferschutzes als gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch der deutschen Währung und Wirtschaft bezeichnet habe, falls Deutschland dann seine Verpflichtungen nicht reiflich erfülle. Unter „Transferschutz“ verstehe man die Bestimmung des Dawesvertrages, die das Abwandern der deutschen Mark ins Ausland verhindern soll. Seit Inkrafttreten des Dawesvertrages habe Deutschland keinen Warenausfuhr-Überschuß aufzuweisen. Nach einer Erklärung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wären seit 1924 vom Ausland rund 15 Milliarden Mark geborgt worden. Die deutsche Industrie sei bereits zu einem großen Teil überfremdet, d. h. in ausländischen Besitz übergegangen. Führende Wirtschaftspolitiker, z. B. Eugen Berg, hätten in letzter Zeit sogar behauptet, daß eine neue Inflation unvermeidlich sei; diese Auffassung erwidert dem Redner allerdings als allzu pessimistisch. Es müsse aber daran erinnert werden, daß 1923 die Ausgabe aller Aufwertungsnoten an die Gläubiger zu erfolgen habe. In der 2. Hälfte des Jahres 1921 sei infolge dessen mit einer

## Der Reichsinnenminister zur Einteilung des Schuljahres.

1) Berlin. Zahlreiche Erörterungen in der Presse haben sich in den letzten Monaten mit der Einteilung des Schuljahres und der Ferienordnung für die Schulen beschäftigt. Da die derzeitige Regelung des Schuljahresbeginns auf Vereinbarungen der Unterrichtsverwaltungen beruht, die in den Jahren 1921 und 1922 unter der Führung des Reichsinnenministeriums abgeschlossen wurden, hat der Reichsinnenminister in der letzten Sitzung des Ausschusses für das Unterrichtswesen die genannten Fragen zur Sprache gebracht. Anschließend daran hat er namentlich in einem eingehenden Schreiben an die Unterrichtsverwaltungen eine Reihe von Gesichtspunkten hervorgehoben, die bei Festlegung der Ferien und des Schuljahresbeginns Beachtung verdienen und die nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Nach der erforderlichen Vorbereitung in einer Sitzung des Ausschusses für das Unterrichtswesen zur Erörterung zu stellen, damit bei einer etwaigen Neuordnung die notwendige Einheitsart für das ganze Reichsbereich gewahrt bleibt.

Überaus harten Finanzansprüche des Goldmarktes durch Landwirte und Hausbesitzer zu rechnen. Ein gewaltiges Steigen des Grundstückes (der heute schon in einzelnen Fällen 15 Prozent betrage) müsse die Folge davon sein. In diesem Zusammenhang bezeichnet der Redner die erste Inflation von 1923 als Ursache der heutigen Wirtschaftskrise. Nach einer Feststellung Dr. Schachts wären im November 1928 insgesamt annähernd 600 Millionen Mark (= Trillionen) Papiermark in Deutschland im Umlauf gewesen. Man habe die erste Inflation mit Absicht herbeigeführt, um die nationale deutsche Wirtschaft zu zerschlagen, da diese für die internationale jüdische Hochfinanz ein Hindernis auf dem Wege zur völligen Knechtung und Auslieferung des deutschen Volkes darstelle. Der Redner sprach des weitesten von steigenden Gewinnen der Banken in den letzten Jahren und kennzeichnete diese Institute als die gegenwärtigen Beherrscher der Wirtschaft. Man habe das schaffende Volk um sein in ehelicher Arbeit erworbenes Vermögen betrogen und das Kapital in den Händen derer vereinigt, die dank ihrer parteipolitischen Gefolgschaft in Deutschland als Handlanger der internationalen jüdischen Hochfinanz fungieren dürften. Es ist vieles faul im Staate, könne man heute mit Schafespears (Gomel) behaupten. Die Arbeiter hätten zwei Möglichkeiten zur Erhaltung ihres Bestes: Ausnahme von Hypotheken auf Feingoldbasis oder (für die kleinen Swarer) Zusammenhängen in Genossenschaften. Der Erwerb von Grundbesitz und anderen Sachwerten sei ganz besonders zu empfehlen. Nach Erteilung verschiedener Ratsschlüsse zur Wiedergeburt des politischen und wirtschaftlichen Lebens im deutschen Vaterland schloß der Redner seine Ausführungen, die lebhaften Beifall fanden.

— Die Durchführung des Volkseigentums. Der Stimmzettel enthält folgenden Ausdruck: „Soll der im Volkseigentum verlagene Entwurf eines „Gesetzes gegen die Verfassung des Deutschen Volkes“ beschlossen werden? Darunter befindet sich unter den Unterschriften „Ja“ und „Nein“ in einem Brevier eingeschlossener Kreis. Die Stimmabgabe erfolgt zweifach in der Weise, daß der Stimmberichtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja“, der Stimmberichtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein“ bezeichnete Brevier durchkreuzt, möglichst in der Weise, daß er ein Kreuz in den vorgesehnen Kreis setzt. Die Stimmzettel und Stimmarten sind auszuliefern vom 8. bis einschließlich 15. Dezember 1929.

— Weihnachtsmärchen. Aufführung. Nach längerer Pause gedenkt der VVN „Sängertrupp“ am Sonntag, den 8. Dezember, im Hotel Öppler wieder ein Weihnachtsmärchen herauszubringen. Das Märchen betitelt sich „Heimgesunden“ und ist verfaßt von Herrn Lehrer A. B. K. K., dem Autor des vor Jahren mit großem Erfolg über die Bretter gegangenen „Rösa Wiesel“. Die Musik zu „Heimgesunden“ schrieb wieder unser heimischer Komponist und Liedermacher des „Sängertrupp“, Herr Organist R. G. K. Das Stück gelangt hier zur Uraufführung und dürfte daher über allgemeines Interesse erwecken. Näheres besagen Plakate und Inserate.

— Stichtilber Vortrag. Man berichtet: Am Sonntag veranstaltete der Verein Thüringer Landleute, Riesa und Umgebung, im Saale des Hotel Sächsischer Hof einen lehrreichen Vortrag, aber um so wohlwollenderen Lichtbildervortrag: „Durch Thüringen zur Wartburg“. Der Vortragende schilderte in beredten und lebendigen, oftmals mit Humor durchwürzten Worten die Liebe des allezeit lustigen und langgeduldrigen Thüringers zu seiner Heimat, zu seinen mit mächtigen Wäldern besetzten Bergen, seinen lieblichen Tälern und lebendigen Seen, seinen vielen Burgen und Ruinen. Aus dieser Liebe zu all dem Schönen haben sich dort die vielen Berg-, Burg- und Waldgemeinden gebildet, die ihrerseits in dem großen Deutschland suchen. Er wies Thüringen als das Land des meist konsumierenden Büdners und der berühmten Rostbratwürste. Dann führte er die Zuhörer in einer Burgenfahrt durch Thüringen und verstand es, im geschichtlichen Rahmen all die Burgen zu erklären, hier und da Legenden und Volkssagen einzuflechten; schilderte die herrlichen Bauwerke, oft in jahrbundertelanger, mühseliger Arbeit aufgebaut, mit ihren Kapitälen, Säulen, Fresken und Bildhauerarbeiten aus den verschiedensten Zeiten, und zeigte zugleich in anschaulicher Weise durch Lichtbilder all die herrlichen Kleinodien vormittelalterlicher Burgenbaukunst unserer sächsisch-thüringischen Völker- und Völkergeschichte, in Naturaufnahme wie auch durch das Fliegensaug und betonte, daß meist die Burgen als Jugendburgen ausgebaut sind oder hergerichtet werden sollen und so als Kulturdenkmäler erhalten bleiben. Redner führte seine angedeuteten Zuhörer zum Gaußstein im Eichsfeld, zur Jugendburg Ludwigsburg bei Krefeld mit den 5 Friedensfarmen, der schönen Kreuzburg an der Werra, durch die schöne Burg Deutschlands, die Brandenburg, zur Kreuzburg, weiter zur Belle Roburg mit ihrem Rostbarren an Wassengürtel, vielen Altrentnern und der größten Kupfersteinhütte Deutschlands. Er zeigte die Saalburg, die Ruine der Wartburg und die Saalburg, die Goseburg und die Schenkeburg, den wunderbar in drei Zeitenpochen erbauten Raumburger Dom mit der Domkirche, die Saalburg im Unstruttal, die Drei Gleichen bei Kraußtal — 1000jährige Hochburg und 1290jährige Rüstburg mit der Spritze, die Friedensburg in Gotha, an der Schillingenburg bei Eisenach zur Wartburg, um hier die herrliche Thüringer Burgenfahrt zu beenden. Es waren Stunden der Erbauung, aber auch vollendete Belehrung. War doch der Vortragende einer der besten Burgenkenner und -forscher Mitteldeutschlands. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden. — Da voraussichtlich im März nächsten Jahres der Wartburgleiter noch einmal nach Riesa kommt, hofft er auf eine viel größere Zuhörerschaft. Gerade für die Oberklassen der Volksschulen, sowie höheren Schulen war der Vortrag von großem Wert. Aber auch all den vielen nach hier vertriebenen Thüringern wäre eine Erbauung gewesen, ein Stück ihres heimlichen Lebens, Schätzen der Kindheit und Jugend, zu schauen. Schließt auch dem Verein Thüringer Landleute zu Riesa und Umgebung an, um Heimatliebe zu pflegen. Seid eingebend des Spruches: Wer seine Heimat liebt und ehrt, als Landmann ist

wilkommen, weil, Wer seine Heimat verläßt, nicht kennt, fürwahr ein Thüringer nicht werden kann. u.

— Schwarzfahrer sollen zahlen. In letzter Zeit und besonders in den Großstädten häufen sich die Fälle, in denen Kraftfahrzeuge von der Straße oder selbst von Parkplätzen gestohlen werden. Werden aber die Täter gefaßt, so erklären sie, sich den Wagen lediglich für eine Spasierfahrt angeeignet zu haben; sofern der Täter noch keine Änderungen an dem Wagen vorgenommen hätte, aus denen sich die Enteisungsabsicht klar ergibt, besteht nach den gegenwärtigen Bestimmungen nur die Wahrscheinlichkeit, derartige Diebstähle, die aber als solche nicht immer feststellbar sind, als groben Unfug zu bezeichnen. Der Schwarzfahrer kann darüber hinaus nur wegen Diebstahls oder Unterschlagung von Besitz zur Verantwortung gezogen werden. Auch dies aber nur dann, wenn er nicht etwa glaubhaft machen kann, daß er etwaigen Besitz benutzt hat. — Da in dem Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen bereits eine Reihe von Strafbestimmungen unabhängig von den Bestimmungen des Strafgesetzbuches vorgesehen sind, sind nunmehr Bestimmungen im Gange, auch die sogenannten Schwarzfahrten, d. h. die Benutzung von Kraftfahrzeugen ohne Willen und Wissen des Fahrers, angemessen unter Strafe zu stellen.

— Für eine gestohlene Zeitung einen Tag Gefängnis. Das im Zustande einer anderen Wohnung stehende Zeitungsbüro wurde entzündet und der Täter zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Die letzte Revision beim Kammergericht ein mit der Begründung, daß eine Zeitung Gegenstand des hauswirtschaftlichen Gebrauchs sei. Bei Entzündung eines solchen Büros nur (nach den geltenden Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches) auf Geld- oder Haftstrafe, nicht aber auf Gefängnis erkannt werden. Das Kammergericht widersprach der Auffassung. Eine Zeitung sei nicht dem hauswirtschaftlichen Gegenstand zuzurechnen. Es läge mithin Diebstahl vor.

— Der Verhandlungstermin im Streitverfahren der Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei gegen das Land Preußen. Von der Geschäftsstelle des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich wird dem Teleton-Sachsenblatt mitgeteilt: In dem Streitverfahren der Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei gegen das Land Preußen betreffend das Volksbegehren hat der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich Verhandlungstermin zur Hauptsache auf Dienstag, den 17. Dezember 1929 um 10<sup>1/2</sup> Uhr anberaumt.

— Warnung vor einem Adressbuchperle. Der Reichsverband der Adressbuchverleger schreibt an: Adressbuchverleger G. m. b. H. ist eine Neugründung des durch zahlreiche Projekte bekannten Fr. Peters (Reichs-Adressbuch des deutschen Jm- und Exporthandels, Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 34.) Peters blieb es vorbehalten, in das Adressbuchgeheimnis einen neuen, nicht gewerblichen Begriff der Firma einzuführen. Firma soll nach Peterscher Auffassung gemäß § 17 HGB. nur der reine Handelsname sein. Mit dieser nicht gewerblichen Deutung verfuhr er in Tausenden von Fällen seine von gutgläubigen Anspielern auszufüllen, „Fragebogen“ vor Gericht als Beweismittel auszuwerten, trotzdem diese Fragebogen zweimal die Zustimmung enthielten: „Die Eintragung der Firma ist kostenlos.“ Das Verhalten des Verlegers Peters widerspricht nach zahlreichen Gerichtsentscheidungen und der Auffassung maßgebender Wirtschaftskreise den Grundsätzen von Treu und Glauben und ist geahndet, die Geschäftswelt zu täuschen.

— Strafe für anonyme Briefe. Seit Jahren erlitten Calbiger Einwohner anonyme Briefe, in denen Verleumdungen gegenüber Ortspersonen ausgedrückt waren. Erst war eine Verleumdung in Verbot gekommen, deren Schuldlosigkeit sich aber herausstellte. Vor längerer Zeit ermittelte ein Ortsbewohner eine Frau M., als sie einen Brief in seinen Hausflur warf. Die Angelegenheit kam zur Anzeige und zur Verhandlung am Dienstag in Calbis und am Donnerstag in Leipzig, wobei die Briefschreiberin für schuldig befunden und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

— Lichtbild. Kirchlicher Familienabend. Am 1. Dezember fand in dem abendlich geschmückten Gasthofsaal zu Ragewitz ein kirchlicher Familienabend statt. Nach einem Gedichtvortrag des Herrn Günther begrüßte Herr Pfarrer Leibhold die Erschienenen und wies auf die reiche Geschichte unserer Heimat sowie auf die Bedeutung der Abendzeit hin. Herr Pfarrer Seibert, einer der bekanntesten Geschichtskennner unserer Heimat sprach über das Thema: Streifzüge durch die Geschichte der Kirchengemeinde Ragewitz. In fast stündigen feilschen Ausführungen machte der Vortragende mit Vergleichen des Jahres 1729 und 1818, durch die die Kirchengemeinde im Mittelpunkt von weltgeschichtlichen Geschehnissen stand, bekannt. Im Jahre 1729 hat Thomas von Fritsch, einer der hervorragenden Männer der sächsischen Geschichte, ein Mann von großen Kenntnissen, diplomatischem Geiste und nationalem Gefühl das Rittergut Ragewitz erworben. Er wurde nach dem Siebenjährigen Krieg als ein Mann, vor dem auch Friedrich der Große Hochachtung hatte mit den Friedensverhandlungen zu Subertsburg beauftragt. Das der Friedensschluß des Krieges, der Sachsen 100 Millionen Taler gekostet hat, erträglich wurde, hat Sachsen Thomas von Fritsch zu danken gehabt. In seinem zweiten Teil des Vortrages ging der Redner auf die Ereignisse von 1818 ein und im besonderen auf die Oktobertage, die Napoleon im Saale zu Ragewitz zugebracht hat. Im Anschluß daran zeigte Herr Pfarrer Leibhold Lichtbilder aus der Gegenwart und Vergangenheit unserer Kirchengemeinde. Ein mittelalterliches Abendspiel wurde mit sehr viel Geschick und Fröhlichkeit dargeboten. Besondere Verdienste erwarb sich an dem Abend der Kirchengesangsverein Ragewitz, unter Leitung des Herrn Kantor Dömitz, der für seine Darbietungen von Abendsgefangenen reichen Beifall erntete.

— Grundbesitz. Ueber eine Naturfestschrift berichtet die hiesige Rittergutsverwaltung folgendes: Bis zum 22. November haben im Rittergutsbezirk noch eine ganze Anzahl Grundbesitzer teils Himmern getragen, jedoch 14 Tage lang täglich 1/2 Liter abgenommen werden konnten. Eine solche Naturfestschrift ist seit Jahrzehnten hier nicht beobachtet worden.

— Born a. Jagdergebnis. Gelegentlich der Jagensab am 30. November bei Herrn von Speen wurden erlegt: 458 Hasen, 1 Fennek, 81 Kaninchen, 6 Dänen.

— Döbeln. 50 jähriges Bestehen der Firma Eduard Gause. Anlässlich des 50 jährigen Bestehens der Firma Eduard Gause-Döbeln fand am Sonntag, dem 30. November, in den Räumlichkeiten im Grundbesitz, Bahndorferstraße 21, eine kleine Feier statt.

— Döbeln. Streifenraub. Am Sonntag nachmittag wurde eine 61 Jahre alte Landarbeiterin aus Döbeln auf der Straße Neumannsdorf — Stockhausen von einem etwa zwanzigjährigen Mann überfallen, mit einem Hammer niedergeschlagen und beraubt. Die Frau wurde so schwer verletzt, daß sie ins Döbelner Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dem Täter, von dem vorläufig noch keine Spur fehlt, sind nur zwölf Mark in die Hände gefallen.

— Weidlich. Verletzung von Ohrspeicheldrüsen. Die Sachkammer für Forstwirtschaft hat das tragbare Ohrspeicheldrüsen in Bronze am grünen Bande verleiht an Herrn Waldarbeiter Hermann Deine, Weidlich a. R., Herrn Waldarbeiter



**Kauft Heimatschutz-Lose**  
Gesamt-Geldgewinne 65 000 Mk.  
Ziehung 14. und 16. Dezember  
Loose zu 1 Mk. bei allen Kollektoren.

1891 — 1929.  
**Konditorei und Café Möbius.**  
Morgen Mittwoch nachm. 4 Uhr Kaffee-Konzert.  
Ab 8 Uhr  
**Intimer Familien-Abend**  
mit Konzert  
wogu Freunde, Gönner, Bekannte und Besucher  
des Hauses herzlich willkommen sind.  
Sobaldmöglichst Frau Clara verw. Möbius.

**Hotel Wettiner Hof**  
Mittwoch, 4. Dezember  
**Doppelschlachtfest.**  
H. Wellnitz ab 10 Uhr, später  
Spezialität: Münchner Schlachtfest  
Schüssel in pikantes Getreide, sowie  
lässliche Schlagschokolade.  
Um recht regen Besuch bitten  
W. H. Krause.

**Rosengarten Grödel.**  
Sonntag, 7. Dezember, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr  
Sonntag, 8. Dezember, nachmittags 3, 5  
und abends 8 Uhr  
**großes Preisskaten.**  
Ergebenheit ladet ein E. Klamroth.

**Spielwaren**  
bedeutend im Preise herabgesetzt  
ebenfalls Schreibwaren  
Ansichtskarten usw.  
Richters Musikhaus, Rathauspl. 6  
Zweiggeschäft der Pa. B. Zeuner Nachf. E. Fritsche

**Bücher und Musikalien**  
aller Art. — Stets Eingang von Neuheiten  
Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schau-  
fenster und Schaubeleuchtung zu besichtigen.  
Buch- u. Musikalienhandlung  
Johannes Jäger, Riesa, Hauptstraße 55.

**Nähmaschinen**  
Dürkopp, Pfaff usw., versenkt  
als Möbelausstattung, liefert preiswert  
**Paul Emil Müller**  
Nähmaschinenhandlung  
Riesa, Hauptstr. 64, Tel. 706.  
Teilzahlung. Teilzahlung.

**Bruch-Leiden**  
Gute Heilerfolge wurden in Fällen, wo andere  
Heilmittel ohne Erfolg versucht waren, durch unsere  
Methode ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne  
Verbandschlinge erzielt und sind bekräftigt. Referenzen  
s. gegen doppeltes Rückporto.  
Sprechstunde unseres Vertrauensarztes in  
Riesa: Freitag, 6. Dezember, vorm. 9-12, Hotel  
Deutsches Haus;  
Döbeln: Freitag, 6. Dezember, nachm. 5-7, Sonn-  
abend, 7. Dezember, vorm. 9-1, Hotel Stadt  
Altenburg.  
„Norma“ Nervenheilanstalt  
für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H.  
Hamburg 36, Esplanade 6.

Leistungsfähige und seriöse  
**Vieh-Emulsions-Fabrik**  
sucht für verschiedene noch freie Bezirke  
**General-Vertreter**  
die nachweisbar in Landw. Kreisen, bei Wäthern,  
Rüchtern und Geflügelzucht bekräftigt eingeführt  
sind. Angebote mit Referenzen erbeten u. G 1098  
an die Ann.-Exp. V. Stiefeler, Hamburg 13,  
Bundesstraße 80.

**Gasthof Priestewitz.**  
Am Donnerstag, 5. Dez.  
steht im Gasthof Priestewitz  
ein großer Transport  
stark hochtragende, Rube  
und Kalben durch güt-  
tigen Einkauf preiswert  
zum Verkauf.  
Oetrich Reichelt, Zuchtviehhändler  
Telefon Großenhain 93.

Stilles Gedächtnis in  
**Zeppichen, Brücken, Vorlagen, Läufern**  
an soliden Preisen mit Rabattmarken finden Sie im  
**Zeppichhaus Mittag** Hauptstr. 79  
am Capitol.

**Bargeld** legt ein kluger Mann  
bei der **Stadtparkasse** an  
Die Stadtparkasse Riesa, Hauptstraße 68, ist vormittags von 8 bis  
1/1 Uhr und nachm. (außer Sonnabende) von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Morgen  
Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
Früh 1/9 Uhr  
Wellnitz,  
später Fr. Handl. Durch  
Gallertschüssel  
und Gabelst. **M. Gumlich, Goethestr. 55.**  
Früh eingetroffen!  
**la Bayrische  
Schmelzbutter**  
das Beste  
zur Stollenbäckerei.  
In einigen Tagen  
eintreffend:  
**Beste sibirische  
Backbutter.**  
Vorausbestellung erwünscht.  
**Alfred Otto**  
Riesa-Gröba  
Fernsprecher 254.  
H. Schellisch  
Koblenz, Fischkötter  
täglich frisch eintreffend.  
**Carl Agner, Gröba.**  
**H. Schellisch**  
frisch auf Eis,  
Grund 42 Bfa.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
Morgen Mittwoch  
und Freitag wieder  
warme  
geräucherte Heringe  
schon von mittags an lau-  
fend. Ferner tagl. frische  
Bäcklinge u. Sprossen.  
**Max Mehnert, Ecke Goethe- u.  
Fauliger Str.**

**Sprossen**  
Pfund-Rüte 80 Bfa.  
1/2 Pfund 20 Bfa.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
Ein Geschäftshaus  
wird in bester Lage Riasa  
zu kaufen gesucht.  
Offerten erbeten unter  
N. 470 an Ala-Saatenstein  
& Bogler, Dresden.

**la bayr.  
Silbertannen  
und Richten**  
sind eingetroffen  
und empfiehlt in schöner  
und großer Auswahl  
Gartenbaubetrieb  
**Hammitzsch**  
Schützenstr. 21, Tel. 389.  
Mehrere prima  
**Kuhkälber**  
eine große Anzahl  
**Absatzferkel**  
im Gewicht v. 15-25 Wfd.,  
ein älteres  
**Arbeitspferd**  
und  
mehrere Fohlen  
hat abzugeben  
**Rittergutverwaltung  
Glaubitz**  
(Telefon Riesa 61).  
**Ferkel**  
verkauft König, Gohlis.

**Rieser  
Kloster-Likör**  
patentamtlich geschützt  
aus heilkräftigen Gebirgs-  
kräutern destilliert.  
Appetit anregend.  
Verdauungsfördernd.  
Nur echt in Originalfüllung. Allein-Verkäufer:  
**Paul Starke, am Rathausplatz.**

Die moderne  
**Eschebach'sche  
Reform-Küche**  
ständige Möbel-Ausstellung  
Besichtigung ohne Kaufbindung  
Ist der Stolz jeder Hausfrau  
Zu beziehen durch  
**Louis Haubold**  
Riesa, Taubher Str. 20

**Für das Weihnachtsfest**  
empfehle Bett-, Tisch- und Küchenwäsche  
Taschentücher, Rolltücher, Julett u. Brotdecktücher,  
Tischtücher und Leinwände nach eigener Anfertigung.  
Herren- und Damenkränze in großer Auswahl.  
Beste Qualität und billigste Preise mit 5% Rabatt.  
**Else Vogel, Boberien Nr. 3 D.**

Gestern 1/2 Uhr entschlief nach langem  
schweren Leiden in Ruhe und Frieden mein  
lieber Gatte und Vater, Sohn, Bruder,  
Schwiegerohn und Schwager  
**Richard Müller**  
im Alter von 25 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Da verw. Müller geb. Meißel  
Helmut Müller  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Riesa, Gldstr. 10, 3. Dez. 1929.  
Beerdigung erfolgt Donnerstag nachm.  
2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört  
zu schlagen.  
Nach langen schweren Leiden verschied  
am Sonntag nachmittags meine liebe  
Gattin, unsere treusorgende Mutter, Groß-  
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Marie Goldner**  
geb. Claus. In tiefer Trauer  
Hermann Goldner und Kinder  
nebst Hinterbliebenen.  
Seerhausen, 2. 12. 29.  
Beerdigung erfolgt Donnerstag nachm.  
1 Uhr vom Trauerhause aus.

**Mütter**  
werdende und stillende brauchen eine  
reiche Vitamin-Nahrung, um sich gesund  
und das Kind gegen Infektionskrank-  
heiten widerstandsfähig zu erhalten.

**SCOTT**  
enthält alle Vitamine in der richtigen Zu-  
sammensetzung u. in netzlicher Form,  
ist leicht verdaulich und ohne jede Ne-  
benwirkung. Nimm nur ORIGINAL  
SCOTT Original, à 1.75 und 3.00 Mk.  
Zu haben in all. Apotheken u. Drogerien  
Depots: Reichs-Apothek, Weisner, Schulstr. 1  
Stadt-Apothek, Dr. Arnold  
Central-Drogerie, Förster  
Med.-Drogerie, Honncke  
Gröba: Drogerie Otto.

**Vereinsnachrichten**  
1. und Reserve-Elf heute abend alle Bürger-  
garten erscheinen!  
**Stabilheim-Frauenbund.** Mittwoch, 4. Advent-  
feier Elbterrasse. Ansprache Herr Viktor Bed.  
Hilf. Turnverein. Mittwoch Verlamml. Kronpr.  
Südl. Militärverein I Riesa. Donnerstag, 5. bis  
8 Uhr abends Verlammlung. Wir bitten um  
zahlreiches Erscheinen.  
**Stabilheim.** Donnerstag, 5. Dez. 20 Uhr Monats-  
appell Elbterrasse. Klust. Lichtbildvortrag:  
Unsere Reichswehr im Wandel.  
**Funkvereinigung Riesa.** Donnerstag, 5. Dezbr.,  
20 Uhr Monatsversammlung. Bot. Deutsch. Haus.  
**Gut.-Ab.-Frauenverein.** Donnerstag, den 5. Dez.  
1929, Hauptversammlung im Wettiner Hof.

**Privat. Schühengemeinschaft Riesa.**  
Donnerstag, 5. 12., abends 8 Uhr  
im Schühnhaus Schinken-Essen, an-  
schließend Monatsversammlung. Um  
zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.

**Es ist höchste Zeit  
sich fein Stollenmehl**  
(Auszugsmehl bei 5 Bfd. 27 Bfg.)  
einzukaufen bei  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
Rathauspl., Ecke Hauptstr., Baufiger Str.

**Damen und Herren**  
die schon auf Kräuterturen, Tees, Nähr-  
mittel, Versteiblicher gearbeitet haben, für  
leichtverf. Artikel gel. Gewährt wird neben  
hoch. Bron. Speisenausw. Zuschriften an:  
Karl Kiesel, Frankfurt a. M., Rohmarkt 7.

Wer nur wenig Geld für Weihnachtseinkäufe aus-  
geben kann und doch ein Weihnachtsgeschenk machen  
will, hat jetzt Gelegenheit, schöne billige Wachs-  
tischdeckenreste bei Mittag am Capitol zu kaufen.  
Ein solches Geschenk wird in jed. Haushalt gebraucht.

**Bettl., Matratz. u. Schrank**  
zu verkauf. Goethestr. 10.

**Grüne Blüthgarnitur**  
preiswert zu verkaufen.  
zu erst. im Tagebl. Riesa.

Ein geb. guterhalt.  
**Niederdruckant. 40 Wrt.**  
1 Bettstelle mit guter  
Matratze, 45 Wrt., zu verk.  
zu erst. im Tagebl. Riesa.

Gebr. elektr. Zug  
guterh. m. Schwachstrom zu verk.  
gekauft. Offert. unt. V 2849  
an das Tageblatt Riesa.

**1 Bierzelt, 100 qm**  
1 Schreibmaschine, Ideal,  
zu verk. Offert. unt. V 2839  
an das Tageblatt Riesa.

Verkaufe krankheitshalber  
wenig geb. Kombi.  
**Stammw. m. Streiflinge**  
Hobellkapf, Langloch,  
Motor eingebaut, 8 PS.  
May Gennetow,  
Raasdorf bei Oldes.

**Auto-Lastzug**  
zur Mitnahme von  
Kaufmannsgütern von  
**Seipzig nach Riesa**  
bietet zum  
4., 5. u. 6. Dezember an  
**August Schneider**  
Expedition u. Reisebüro.  
Telefon 12.

**Runkelrüben**  
gibt laufend ab  
**Rittergutverwaltung  
Glaubitz**  
(Telefon Riesa 61).

**Plan  
der  
Stadt Riesa**  
mit Umgebung und  
Straßenverzeichnis  
Preis 1.— Mk.  
verkauft  
Alleinverlag  
**Langer & Winterlich**  
Tageblatt-Druckerei  
Riesa, Goethestr. 58.

**Jg. Kuh  
mit Kalb**  
verkauft  
Großgörsch Nr. 8.

**Ferkel**  
verkauft Piesch, Gohlis.

**Hausgrundstück**  
mit freierw. Wohnung  
Rube Riesa bei guter  
Anlage zu kaufen  
gekauft. Off. unt. B 3943  
an das Tageblatt Riesa.

Die heutige Nr. umfasst  
13 Seiten.

### Die zweite Zone des besetzten Gebietes ist frei!



24 Stunden Weltgeschichte am Rhein.

Links: Die letzten französischen Besatzungstruppen marschieren am 30. November von der Feste Ehrenbreitstein ins Rheintal hernieder. — Mitte: Während der mitternächtlichen Befreiungsfeier am Deutschen Eck steigt im Licht von Raketen und bengalischen Feuern die Reichsflagge über der Feste Ehrenbreitstein empor. — Rechts: Festimmung in den fahnen geschmückten Straßen von Koblenz am 1. Dezember, dem ersten Tage der neuen Freiheit.

Die deutsche Flagge weht wieder über freiem deutschen Lande.

Von dort, wo eben noch französische Posten standen, grüßen deutsche Schutzpolizisten das Deutsche Eck — die Mündung der Mosel in den Rhein — und hissen auf der Feste Ehrenbreitstein wieder die deutsche Reichsflagge.



### Telegrammwechsel der befreiten Städte.

Kachen. Die Stadtverwaltung Kachen hat aus Anlaß der Befreiung der zweiten Zone mit den Stadtverwaltungen der anderen freigesetzten Städte der zweiten Zone herzlich gehaltene Telegramme gewechselt. Im Rathaus gehen andauernd weitere Glückwünsche aus allen Teilen des Reiches ein. Die Zeitungen des Kachener Bezirks haben zum Teil umfangreiche Sondernummern ausgeben, in denen vor allem die Befreiungszeit mit ihrer Einwirkung auf das wirtschaftliche und politische Leben des Gebietes geschildert wird und auch Berichte über die Separatistenseite einen breiten Raum einnehmen. Das „Echo der Gegenwart“ in Kachen hat die Feier seines 30-jährigen Bestehens, das einige Wochen zurückliegt, bis heute zurückgestellt und seiner heutigen Jubelnummer einen besonders reichen Inhalt gegeben.

### Antworttelegramm des Oberpräsidenten Fuchs an den Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat auf das Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten folgende Antwort gefandt: Mit tiefer Ehrerbietung und Dankbarkeit hat die Bevölkerung das Begrüßungstelegramm des Herrn Reichspräsidenten entgegengenommen. Leider mißt sich in die hohe Freude über die endlich errungene Freiheit das tiefe Mitgefühl mit unseren Brüdern, die nur wenige Kilometer entfernt noch unter dem Druck der Besatzung schmachten. Möge auch ihnen bald die Freiheitsstunde schlagen und uns Rheinländern dann Gelegenheit gegeben werden, unseren Ehrenschwur fürs Vaterland in die Hand unseres hochverehrten Herrn Reichspräsidenten abzulegen. ges. Oberpräsident Fuchs.

### Die französische Presse zu den Befreiungsfeiern am Rhein.

Paris. (Telunion.) Die französischen Blätter veröffentlichen lange Berichte ihrer Korrespondenten aus Deutschland über den Verlauf der Befreiungsfeiern am Rhein und heben an verschiedenen Stellen die würdige Haltung hervor, mit der die deutschen Behörden und die Einwohner ihre verständlichen Freude Ausdruck gaben, nunmehr wieder frei von der Besatzung der alliierten Truppen zu sein. Einen Mißklang in die Feier, so schreibt die in Paris erscheinende amerikanische Zeitung „Chicago Tribune“, habe nur die 30 Seiten lange Befreiungsausgabe des „Koblenzer Generalanzeiger“ geworfen, indem dieses Blatt die langjährige Besatzungszeit schärfere und darin vor allem gegen die amerikanischen Besatzungssoldaten schwere Vorwürfe erhoben habe. Ein Vertreter der „Chicago Tribune“ hat sich an den Bürgermeister von Koblenz, Dr. Ruffel, mit einer Anfrage gewandt, was er von den Angriffen gegen das amerikanische Coor habe. Dr. Ruffel habe die Wiederaufröhlung der

alten Geschichten, in denen die Schuld auf beiden Seiten gelegen haben mag, tief bedauert und habe weiter erklärt, daß es unmöglich geseugt werden könne, daß viele unglückliche Zwischenfälle vorgekommen seien, die vor allem auf den wenig gewohnten Alkoholgenuß der Amerikaner zurückzuführen seien. Er könne jedoch erklären, daß seine Beziehungen zu den amerikanischen Befehlshabern in Koblenz stets freundlich gewesen seien.

### Die ersten Auslandsflüchtlinge in Hammerstein.

Hammerstein. (Telunion.) Der Sonderzug aus Swinemünde mit den deutschen Kolonisten ist am Montag um 22.30 Uhr in Hammerstein eingetroffen. Sie wurden sofort in das Lager überführt, wo der Lagerdirektor Major a. D. Fuchs die Flüchtlinge mit einer kurzen Ansprache im Namen der deutschen Regierung und Bevölkerung begrüßte. Er wies darauf hin, daß das Volk alles tun werde, um zu helfen. Davon zeugten die großen Mittel, die trotz der eigenen Not von Regierung und Volksvertretung zur Verfügung gestellt worden seien.

Nach der Ansprache wurden die Flüchtlinge in den mit Lannengrün und den deutschen Reichsfarben geschmückten Ueberleitungstraum zur Empfangshalle geleitet, wo ihnen das erste Essen verabreicht wurde. Vielen Flüchtlingen wanden vor Nahrung die Kränen in den Augen.

Der erste Transportzug umfaßte ursprünglich 300 Köpfe, darunter 100 Kinder. 15 Kinder blieben jedoch mit den Familien, im ganzen 54 Köpfe, in Swinemünde zurück, da die Kinder Waisen hatten. Die Transporte werden von Schwestern des Roten Kreuzes begleitet.

Die deutschen Kolonisten, die in Hammerstein eingetroffen sind, verfügen über keinen einzigen Kopfen baren Geldes mehr. Sämtliches Geld wurde ihnen von den Russen, wenn auch nicht in Moskau, so doch in Leningrad abgenommen. Manche sind bereits seit Juni unterwegs. Es sind kleine Kinder unter den Flüchtlingen, die zum ersten Male seit einem halben Jahre wieder Licht bekommen.

Von den vor Moskau lagernden Flüchtlingen haben 200 Familienväter festgenommen worden und die anderen Familienmitglieder nach Sibirien zurückgeschickt worden.

### Bewegter Abschied von Gydtkuhnen.

Gydtkuhnen. Der erste Transport der deutschen Flüchtlinge ist am Montag abend von hier nach Hammerstein abgegangen worden. Tiefbewegt nahmen die Flüchtlinge von dem Personal des hiesigen Sanierungslagers Abschied. Immer wieder gaben sie ihrem Dank für die herzliche Aufnahme und die liebevolle Pflege, die sie in Gydtkuhnen gefunden hatten, Ausdruck. Regierungspräsident Dr. Kolencranz (Dumbinnen) ließ den Flüchtlingen seine besten Wünsche für ihre Zukunft übermitteln. Nach einem gemeinsamen Abschiedslied der Flüchtlinge, in deutscher Sprache gesungen, setzte sich der Zug langsam in Bewegung.

### Schwere Krise bei den Deutschnationalen.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Berlin. Wie wir von sehr gut unterrichteter Seite der Deutschnationalen Partei erfahren, erscheint ein vollkündiger Bruch innerhalb der Partei unvermeidlich. Man spricht in den Kreisen der Deutschnationalen ganz offen davon, daß zwar bisher nur fünfzehn Abgeordnete ihre Unterschrift unter die Erklärung gegeben hätten, die sich gegen den Zuchthausparagrafen und gegen Eugenberg persönlich gerichtet hatte, daß aber diese Zahl noch erheblich höher zu werden verspräche, so daß allen Ernstes schon von einem Rücktritt Eugenbergs gesprochen werde. Wie erh jetzt bekannt wird, hatten verschiedene Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei verlangt, daß Herr Eugenberg das Freiheitsgesetz persönlich vor dem Forum des Reichstages verteidigte, was Eugenberg jedoch ablehnte mit der Begründung, daß er seine Kräfte für andere Arbeiten aufsparen müsse. Selbst innerhalb der Deutschnationalen Partei machen sich Bestrebungen bemerkbar, die darauf hinauslaufen, noch im letzten Augenblick auf die Durchführung des Volkstschiedes zu verzichten. Wenn nicht alles täuscht, dann stehen große Überraschungen bevor, die sich in einer völligen Spaltung innerhalb der Deutschnationalen Partei auswirken werden.

Jedenfalls ist es richtig, daß die Spannung im eigenen Lager Eugenbergs so groß ist, daß eine Einigung nur noch durch ein Wunder möglich erscheint.

### Einberufung des polnischen Sejms.

Warschau. (Funkpruch.) Der Sejmarschall hat die nächste Sitzung des Landtages für den 5. 12., 12 Uhr mittags anberaumt, da am 4. 12. die einmonatige Vertagungsdfrist abläuft. Außer der Tagesordnung, die vor allem die erste Lesung des Haushaltsplanes für das Finanzjahr 1930/31 enthalten wird, wird der Regierungsdock einen Mißtrauensantrag gegen Sejmarschall Dazganski einbringen, weil dieser am 31. 10. gelegentlich des Eindringens polnischer Offiziere in die Sejmvorhalle die Sitzung des Sejms nicht eröffnet hat. Hingegen gilt es nicht als wahrscheinlich, daß die Oppositionsparteien der Mitte und der Linken schon bei der 1. Sitzung ihr vorbereitetes Mißtrauensvotum gegen die Gesamtregierung einbringen werden. Man nimmt allgemein an, daß dieses Mißtrauensvotum erst nach Beendigung der Generalaussprache über den Haushalt, also etwa im Laufe der kommenden Woche, zur Debatte kommen wird. Es steht noch nicht fest, welche Haltung die Regierung einnehmen wird. Bestern hat im Heeresgeneralinspektorat zwischen dem Staatspräsidenten, Marschall Pilsudski, Ministerpräsident Sulkowski und dem Obmann des Realisationsbunds, Oberst Stawke, eine Konferenz stattgefunden, der entscheidende Bedeutung beigemessen wird. Ueber das Ergebnis der Beratung, bei der offenbar die Taktik der Regierung gegenüber dem Sejm besprochen wurde, ist nichts bekanntgegeben worden.

# Aufstieg oder Niedergang?

Eine Denkschrift des Präsidiums des Reichverbandes der Deutschen Industrie.

... Unter dieser Aufschrift übergab der Reichverband der Deutschen Industrie in einer Pressebesprechung seine Denkschrift über seine Vorschläge zur deutschen Wirtschafts- und Finanzreform. Einleitend legten Geheimrat Dr. C. Duisberg und das geschäftsführende Präsidialmitglied Geheimrat Rastl die Gedanken dieser Vorschläge zusammenfassend dar, die sich mit allen Zweigen der Finanz- und Wirtschaftspolitik befassen.

Die Vorschläge dieses Programms erklären zunächst zur Frage der Kapitalbildung, daß die Förderung der Kapitalbildung der Ausgangspunkt für alle Maßnahmen der Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik sein muß, wenn die Steigerung der Produktion im Interesse aller Schichten des deutschen Volkes erreicht werden soll. Die verschiedenen Möglichkeiten, lagen die Vorschläge weiter, müssen nach dem volkswirtschaftlichen Nutzen der Kapitalbildung abgemessen werden um größtmögliche Wirtschaftlichkeit zu erzielen, neue Arbeitspläne zu schaffen und den Lebensbedarf der breiten Massen zu befriedigen; deshalb muß vor allem die Kapitalbildung gefördert werden, die auf kürzestem und sicherstem Wege das neu gebildete Kapital der Produktion zuführt. Die Unternehmungen müssen über die Sicherung der Rentabilität hinaus Eigenkapital bilden können.

Die Vorbefreiung der Produktion durch Steuern ist auf das unumgänglich notwendige Maß zurückzuführen. Die Eingriffe des Staates in die Wirtschaft finden ihre Grenze in der Gewerbefreiheit. Die öffentlichen Körperschaften dürfen sich wirtschaftlich nur da betätigen, wo die Individualwirtschaft die Aufgaben nicht erfüllt; die öffentlichen Unternehmungen haben ohne steuerliche Bevorzugung unter den gleichen Bedingungen zu arbeiten wie die Privatwirtschaft. Die Wohnungswirtschaft muß unter Umwandlung der Hausinsolvenz zu einer Gemeindefiskalabgabe abgebaut werden. Die Kartelle sind notwendige Organisationsmittel der Wirtschaft, aber für Urteile des Kartellgerichts ist eine Berufungsinstanz zu schaffen.

Von der Sozialpolitik verlangen die Vorschläge die Erhaltung der bisherigen Grundlagen, aber die Anpassung der Ausgaben und Leistungen an die wirtschaftliche Tragfähigkeit, ferner Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung durch Erparnisse ohne Erhöhung der Beiträge und ohne öffentliche Mittel, sodann eine Beseitigung der staatlichen Zwangsbeiwirkung auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, wobei eine unabhängige Reichsschiedsstelle über die Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen entscheiden soll.

Die Finanz- und Steuerpolitik muß sich nach den wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten richten; die Steuern sind wesentlich zu senken und die erforderlichen Mittel mehr als bisher durch indirekte Besteuerung bereinzubringen; die Ausgaben aller öffentlichen Körperschaften sind energisch zu senken und die umfassende Verwaltungsreform ist beschleunigt durchzuführen. Der Reichstag muß sich in seiner Ausgabebewilligung beschränken, die Stellung des Reichspräsidenten ist zu festigen, der außerordentliche Ausschuß und die außerplanmäßigen Ausgaben sind wesentlich einzuschränken.

Die Steuerpolitik muß die die Kapitalbildung hindern den Steuern entlasten. Durch Herabsetzung der Gewerbesteuer, der Grundvermögenssteuer, der Einkommensteuer, der Kapitalverlehrssteuern, der Grunderwerbsteuern;

Gandginssteuer und Wertzuwachssteuer sind zu beseitigen. Die indirekten Steuern und die Verbrauchsteuern sind stärker anzugreifen. Dazu muß die Reform des Finanz- und Geldwesens hinzutreten; die öffentlichen Betriebe sind den Privatbetrieben steuerlich gleichzustellen.

Endlich empfehlen die Vorschläge die Festhaltung an den Handelsverträgen, Förderung der Ausfuhr, öffentliche Behandlung des Kapitalmarktes und eine zentrale Kontrolle der Kreditbewegung der öffentlichen Hand.

## Berliner Blätter zu der Denkschrift.

«Berl. (Kolon.)» Zur Denkschrift des Reichverbandes der deutschen Industrie zur Wirtschafts- und Finanzreform nehmen die meisten Berliner Blätter ausführlich Stellung. Die «N. N. Z.» weist auf die auch von anderen Wirtschaftsverbänden ausgearbeiteten Programme hin und sagt, daß jedes der vorliegenden Programme naturgemäß außer Stärken auch Schwächen aufzuweisen habe und solche Schwächen fänden sich auch in dem von der Industrie ausgearbeiteten Programm. Aber 100prozentige Unangreifbarkeit der Argumentation und der Einzelvorschläge sei für den Wert solcher Rundgebungen weniger entscheidend, als die mahnende und warnende Wirkung, die von ihren Ermahnungen ausgeht.

Die «Völkische Zeitung» hält den Kufus des Verbandes der deutschen Industrie zur Sammlung aller aufbauenden Kräfte für die wichtige Forderung der Gegenwart, weil diese Sammlung nicht nur die Voraussetzung für einen Erfolg der Forderungen der Industrie ist, sondern erst die Grundlage für eine Staatspolitik schafft, die den Sozialismus und die wirtschaftsfeindliche Parteienbürokratie überwindet. Auf diese Weise fann die Denkschrift des Reichverbandes der deutschen Industrie nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Tat bedeuten.

Die «Deutsche Tageszeitung» sagt, Einwendungen gegen einzelne Punkte der Denkschrift würden gewiß zahlreich geltend gemacht werden. Aber sie würden den starken positiven Eindruck der Denkschrift nicht verwischen. Die Frage, ob Aufstieg oder Niedergang sei zu beweiskräftig bereits dahin beantwortet, daß die Fortsetzung des jetzigen Kurses uns in den Abgrund führen würde.

Der «Völkischer» schreibt: Die Denkschrift lese ich wie ein Gesundheitsrezept aufgeschrieben ohne Rücksicht darauf, ob es dem Patienten und den Reichsarbeiten seiner einzelnen Organe gefalle oder nicht.

Das «Berliner Tageblatt» vermisst in den Forderungen des Reichverbandes manches soziale Aktium, ohne das eine erfolgreiche Wirtschaftsreform nicht möglich sei.

Die «Völkische Zeitung» nennt die Denkschrift ein umfassendes sorgfältig durchgearbeitetes Programm, dessen Zielsetzung ebenso anzuerkennen sei, wie manche seiner Einzelvorschläge. Aber in trasser Einseitigkeit zeige sich wieder der Glaube, daß was für den Produzenten gut sei, auch der ganzen Volkswirtschaft diene und keiner Kontrolle durch den Verbraucher bedürfe.

Der «Völkischer» sagt in seiner ausführlichen Kritik, daß nach seiner Auffassung der Niedergang der deutschen Wirtschaft nur zu verhindern sei, wenn das Programm des Reichverbandes mit einer Mobilisierung aller demokratischen Kräfte im Staat beantwortet werde.

## Politische Tagesübersicht.

Erste Lesung des Republikausgesetzes am Mittwoch. Im Vorkomitee des Reichstags einigte man sich am Montag darauf, daß die bereits auf der Tagesordnung des Reichstags stehenden Gegenstände am Dienstag weiter beraten und erledigt werden sollen. Am Mittwoch wüßte die Mehrheit die erste Lesung des Republikausgesetzes vorzunehmen. Die Deutschnationalen fordern für Mittwoch die Beratung des polnischen Liquidationsabkommens. Am Donnerstag sollen dann die Richtlinien für den Wohnungsbau beraten werden. Nach vier tägiger Pause will der Reichstag erst am Dienstag der nächsten Woche wieder zusammentreten.

Besondere Staatsmittel für die befreiten Gebiete? Die Zentrumsfraktion hat im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, für den Fall, daß in den Nachtragsetat zum Reichshaushalt für 1929/30 eine feste Summe für die Förderung der befreiten gebietlichen Gebiete eingelegt und vom Reichstag bewilligt wird, von Preußen einen seiner territorialen Beteiligung an diesen Gebieten entsprechenden Betrag für denselben Zweck einzusetzen.

Der neue portugiesische Gesandte in Berlin. Der Adlatus in der Völkerverhandlung des Außenministeriums in Lissabon, Herr Antonio da Costa Cabral, ist, nachdem die Reichsregierung das Agrément erteilt hat, nunmehr zum portugiesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin ernannt worden.

Ein neuer Vorschlag zur Verhütung von Kriegen. Die New Yorker Blätter veröffentlichten eine Anregung des früheren Präsidenten des Schiffahrtsamtes, Edward Hurley, einen Weltpakt der Großindustrie zu schließen, um durch Materiallieferungen Krieg zu verhindern. Hurley schlägt vor, eine Kommission von Vertretern aller Hauptindustrien zu ernennen, die einen wirksamen Vorkriegsverband könnten. Für Ost und Asien werden ausschließlich amerikanische, englische und belgische Industrien genannt, für West und Süd außer diesen auch deutsche Industrien wie Wagler, Thyssen, ferner der Franzose Eugene Schneider, für die chemische Industrie neben Dupont und Nord Reichert Karl Boich und August Lieb.

Vor der Entscheidung über den deutsch-polnischen Handelsvertrag. Die der «Demokratische Zeitungsdienst» erfährt, ist die Entscheidung über den deutsch-polnischen Handelsvertrag in den nächsten Tagen zu erwarten.

Amerikanische Maßnahmen an Rußland und China. Die Washingtoner Regierung hat, unabhängig von den anderen Regierungen, Rußland und China schriftlich an die Verpflichtungen aus dem Kellogg-Pakt erinnert. Aber Washington hat nach England einen ähnlichen Schritt unternommen.

Ein Deutscher soll türkische Gefangene reformieren. Der Präsident des Breslauer Strafvolksgamtes, Humann, hat von der Regierung der türkischen Republik den Auftrag erhalten, von Ungarn aus das Gefangenenwesen und den Strafvolk zu reformieren und zu organisieren. Präsident Humann wird bereits in nächster Zeit Breslau verlassen und dem Aufste nach Ungarn folgen.

Gefangenennahme von 300 Weiskardisten. Nach einer Meldung aus Lichten wurden bei der Einnahme der Station Mandurka durch die Sowjettruppen etwa 300 Weiskardisten und einige Leutnanten gefangen genommen. Der Oberst Wladimir, militärischer Beirat des russischen Innenministeriums, der Bruder des bekannten General Schilnikow und andere. Ein Teil der Gefangenen wurde nach Lichten übergeführt.

männlichen Arbeiters über 21 Jahre in Ostpreußen 1 ab heute (2. 12. 29) auf 92 Mann und ab 21. 2. 1930 auf 93 Mann festgesetzt. Damit ist die Gefahr eines Wirtschaftskrisis von einer Industrie mit über 100 000 Arbeitnehmern abgemindert.

## Geemächtekonferenz am 21. Januar.

London. MacDonald gab im Unterhaus bekannt, daß der Zusammentritt der Geemächtekonferenz nunmehr endgültig auf den 21. Januar festgelegt sei. Für die Eröffnung hat der König die Königsallee im Oberhaus für die weiteren Sitzungen den St. James-Palast zur Verfügung gestellt. Die englische Delegation setzt sich zusammen aus dem Vizepräsidenten, dem Staatssekretär des Innern, Henderson, dem Ersten Lord des Admirals und dem Staatssekretär für Indien.

In Verantwortung einer Anfrage erklärte MacDonald, das Programm der Geemächtekonferenz enthält einen einzigen Punkt, wo handle sich darum zu wissen, auf welche Weise sich die Konferenz über die Herabsetzung und die Begrenzung der Zahl der Kriegsschiffe auf der Grundlage des angenommenen Verhältnisses einigen könne.

## Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat November 1929.

Dr. vom Reichverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Zeit im November hat sich auch in diesem Jahre unter dem Einfluß des beginnenden Winters die wirtschaftliche Lage des Handwerks überaus verwickelt. Besonders stark machte sich der Rückgang in der Bauwirtschaft bemerkbar. Der allgemeine Kapitalmangel machte den Beginn neuer Bauten unendlich und hinderte die Fertigstellung der bereits begonnenen Bauten. Auch in den Handwerksbetrieben ist der Auftragsbestand bereits erheblich zurückgegangen. Die Zahl der arbeitslosen Handwerker steigt infolgedessen beträchtlich. Von den Handwerksbetrieben, für die der Monat November Hauptgeschäftszeit zu sein pflegt, wird überwiegend berichtet, daß die in diese Zeit gesetzten Erwartungen nicht erfüllt sind. Wohl hat beispielsweise im Schneiderhandwerk der Auftragsbestand etwas zugenommen, doch hielt sich die Auftragserteilung vorwiegend in engen Grenzen, da sowohl die milde Witterung als auch vor allem die allgemeine große Geldknappheit hemmend wirkte. Die wieder beginnende Zunahme der arbeitslosen Bevölkerung ebensfalls die Geschäftsentwicklung gerade des Bekleidungsgebietes nachteilig. Von den Saisonhandwerksbetrieben meldet fast ausschließlich das Elektroinstallateurhandwerk, daß der Geschäftsgang befriedigend war, doch ließ auch hier das Verkaufsgeschäft zu wünschen übrig. In den Nahrungsmittelgewerben waren die Umsätze etwas belebt. — Die Handwerksbetriebe, die besonders für das Weihnachtsgeschäft in Frage kommen, melden, daß die sonst in der zweiten Hälfte des Monats einsetzende Nachfrage nach Geschenkartikeln in diesem Jahr bis jetzt ausgeblieben ist. Auch sind infolge der allgemeinen Unsicherheit und Nervosität der Wirtschaft die Erwartungen auf ein gutes Weihnachtsgeschäft nicht allzu hoch gespannt. — In den ländlichen Gebieten ist die Geschäftslage überwiegend noch unangünstiger als in den Städten. Kaufkraftschwäche von Seiten der Landwirtschaft liegen kaum vor; der Geschäftsverkehr beschränkt sich vorwiegend auf Reparaturarbeiten, deren Bezahlung überdies noch schleppend erfolgte.

Der Geschäftsgang gegenüber dem Vorjahre hat sich nicht gebessert, sondern eher verschlechtert. Erwähnenswert kommt hinzu, daß auch die Geld- und Kreditverhältnisse keine Besserung erfahren haben. Der Geldmarkt hat sich zwar in den letzten Wochen verflüssigt, blieb aber dennoch angespannt. Infolge verringerten Zahlungsfähigkeit der Landwirtschaft hat sich der Zahlungsvorbehalt weiterhin verschärft.

Entsprechend der wenig günstigen Lage des selbständigen Handwerks war auch die Lage des Arbeitsmarktes für Gesellen schlecht. Vor allem im Baugewerbe sowie in den Holz- und metallverarbeitenden Gewerben wurden Arbeiterentlassungen notwendig. Trotzdem sind für einzelne Berufe Lohnhöhungen beantragt. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Materialbeschaffung bereitet keine Schwierigkeiten, Preissteigerungen wurden nur wenig gemeldet.

## Ausbau der Betriebs- und Wirtschaftsschulen.

Dresden. Die Landesstelle für freies Volkshochschulwesen im Ministerium für Volksbildung veranstaltete dieser Tage im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern eine Zusammenkunft der Vorsitzenden sämtlicher Betriebs- und Wirtschaftsschulen im Freistaat Sachsen. Der Tagung wohnten 79 Abgeordnete der 47 zurzeit bestehenden sächsischen Betriebs- und Wirtschaftsschulen, Vertreter des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, des Justizministeriums und der gewerkschaftlichen Spitzenverbände sowie als Gäste die Leiter der 3 sächsischen Volkshochschulen teil.

Die Veranstaltung wurde von Herrn Regierungsrat Dr. Kappahn geleitet. Nach einer kurzen Ansprache, in der er die bisherige Entwicklung des sächsischen Betriebs- und Wirtschaftsschulwesens umriß, erteilte er zunächst das Wort Herrn Dr. R. W. Müller-Dresden, Leiter der amtlichen Facharbeitsstelle für das sächsische Betriebs- und Wirtschaftsschulwesen, zu dessen Vortrag über: «Wirtschaftsschule und Erwachsenenbildung». Danach sprach Herr Dr. Krüger, Leiter der dortigen Volkshochschulverwaltung, über das Thema: «Der Betriebs- und Wirtschaftsschule». An beide Vorträge schloß sich eine rege Aussprache an. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden wichtige organisatorische und für die künftige Entwicklung des sächsischen Betriebs- und Wirtschaftsschulwesens bedeutende Fragen besprochen und in dieser Richtung liegende Beschlüsse gefaßt.

Soweit diese Beschlüsse auf die pädagogische Orientierung der Schulen sich erstrecken, gingen sie zumeist in Richtung entschlossener Intensivierungsarbeit. In allen geographisch gelegenen Schulorten sollen Einrichtungen geschaffen werden, die monatlich mindestens einmal in Freizeiten von Vorgebildeten die aktuelle Entwicklung des Arbeits- und Sozialrechts behandeln (arbeitsrechtlich-sozialpolitische Seminare für Fortgeschrittene) Frauenlehreveranstaltungen, Fachlehreveranstaltungen, Lehrerbildungsanstalten und Ausbau des Lehrmittels sowie Einrichtung einer Schülerkartei sollen weiterhin Möglichkeiten der Intensivierung schaffen. Bei der Beratung der organisatorischen Fragen trat vor allem der lebhafteste Wunsch nach einer fruchtbareren, positiver Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen hervor. Schwierigkeiten machte manderorts die Frage der Beschaffung günstiger Schulräume. Das Ministerium stellte dafür eine Unterstützung des Betriebs- und Wirtschaftsschulwesens auf dem Verordnungswege in Aussicht.

Ein Sozialist zum Präsident des Schweizerischen Nationalrats gewählt. Der Nationalrat wählte mit 97 gegen 85 Stimmen bei 49 Enthaltungen den bisherigen Vizepräsidenten Graber (Sozialist) zum Präsidenten. Graber ist der zweite sozialistische Präsident des Nationalrates. Der 1. Präsident war Klotz, der jetzt von der Partei als Kandidat für die bevorstehenden Bundesratswahlen aufgestellt worden ist.

## Wiederaufnahme der Verhandlungen im Elzler-Untersuchungsausschuß des Landtags.

Berlin. Der Elzler-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags nahm gestern nachmittag seine Verhandlungen wieder auf. Während der Montag für die Entgegennahme weiterer Berichte bestimmt war, sollen ab Dienstag die Zeugenvernehmungen fortgesetzt werden. So werden am Mittwoch u. a. Direktor Drosel und Oberstaatsanwalt Hühner vernommen. Für Donnerstag ist die Vernehmung des Buchhalters Behmann und der Brüder Leo, Max und Willy Elzler in Aussicht genommen. Bisher hat der Ausschuss keine Mitteilung darüber erhalten, daß eine Vernehmung der Elzler nicht möglich sein würde.

Am Freitag werden die Mitglieder des Kreditausschusses, nämlich die Stadivordnerten Dunge, Rosenthal und Kühmann sowie die Stadtdirektoren Schmitt und Hoffmann gehört, am Sonnabend schließlich Stadtkammerer Dr. Lange und Stadtrat a. D. Wege.

Die Montagssitzung leitete mit einem längeren Vortrag über den weiteren Aktienbestand der Aufsichtsratsleiter Hühner, Klotz (Dni.) ein. Er sprach über das feinerzeit fehlende Material, soweit es ihm bisher zugegangen ist, sowohl hinsichtlich der R.W.G. wie der S.W.G. und über die letzten Jahre der Tätigkeit der S.W.G. Auch heute noch, so erklärte er u. a., liegen nicht der Gesellschaftsvertrag und die Dienstvorschriften der R.W.G. vor. Dagegen geht aus einem Prüfungsbericht der Hauptprüfungsstelle vom 1. Dezember 1924 über das erste Tätigkeitsjahr der R.W.G. nach der Infaktion hervor, daß in diesem Jahre die Goldmark-Kredite der Gesellschaft bei der Stadt Berlin von 50 000 auf über 1,7 Millionen RM. gestiegen waren. In seiner Bilanz ist von diesen Goldmark-Krediten die Rede. Auffallend ist auch die von der Stadt gewährte Herabsetzung der Zinsen in Höhe von über 77 000 Mark. Vor allem erschreckt aber bemerkenswert, daß die R.W.G. ihre Geschäftsführer mit nicht weniger als 45 Prozent des Umsatzes angegeben hat (hört! hört! recht). Die Aufstellung dieser Geschäftszahlen ist unso eigenartiger, als zunächst alle Zahlen spezifiziert aufgeführt werden, z. B. allein 13 Prozent des Umsatzes von 11 Prozent für «allgemeine Unkosten», ohne daß ersichtlich ist, was sich darunter verbirgt.

Der Berichterstatter ging dann auf die Einzelheiten der Geschäftsführung der R.W.G. sowie auf das Verhalten der sächsischen Stellen zu dem ganzen Fragenkomplex noch genauer ein.

## Sriede in der Schuhindustrie.

Berlin. Die Verhandlungen im Schiedsamt in der deutschen Schuhindustrie haben gestern im Reichsarbeitsministerium den ganzen Tag gedauert. Erst am Abend kam eine Verständigung zustande, wonach sich die Parteien einem von Vorsitzenden Regierungsrat Dr. Döberlein zu fällenden endgültigen und alle Parteien bindenden Schiedsspruch unterwerfen. Dieser Schiedsspruch läßt die Bestimmungen des Schiedsspruchs vom 20. November unverändert. Dagegen wird der Mindestlohn des

# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Die Fußballergebnisse vom Sonntag im Gau Nordachsen.

Der letzte Sonntag brachte in den Verbandsspielen wieder eine Überraschung.

Der **Obbälzer Sportklub** ließ sich von **WV. Rochlitz** 3:3 schlagen!

Auf eigenem Plage wäre die Niederlage der **Obbälzer** nicht zu erklären, wenn **Obbälzer** nicht schon bei Beginn des Spieles seinen **Kapitel** durch Verletzung eingebüßt hätte. Mit 10 Mann mußten sie den **Rochlitzern** einen knappen Sieg überlassen.

In **Gartha: SV. Gartha — SV. Röderau** 4:3.

Ebenfalls nur mit einem **Tore** Unterschied gewannen die **Garthauer** gegen die **Röderauer** Elf. In **Gartha** zu gewinnen ist eben nicht so leicht, auch die **Röderauer** mußten das führen.

In **Gröblich: Sportverein — SC. Geringswalde** 3:2.

Ein Sieg der **Gröblicher** fand schon von vornherein fest, allerdings überrascht die **Söße** der **Torhüter**.

In **Rohrweil: Fußballklub — Frau. Waldheim** 10:2. Recht arg wurden die **Waldheimer** in **Rohrweil** gerupft. So hoch wurde die **Niederlage** nicht erwartet.

**Spieler unterer Mannschaften des NSV.**

Vor dem Spiele **WV. Leipzig — NSV.** trafen sich am Sonntag die **Jugendmannschaften** des **WV. Leipzig — Riesaer Sportverein**.

Beide Mannschaften mußten sich **redlich** ab, ein **gezügtes** Spiel vorzuführen, was ihnen auch zum **großen** Teile gelang. Die **Riesaer** Mannschaft setzte sich zum **großen** Teile überlegen und gewann dann auch mit **4:1** Toren, nachdem **Leipzig** mit **1:0** in **Führung** gegangen war.

Vor diesem Spiel sah man die **Damenmannschaften** von **Tanne Thalheim — Riesaer Sportverein**

kämpfen. **Tanne Thalheim** stellt die **weit** bessere **Elf**. **Spiel**, **Ballfang** und vor **allen** Dingen das **Stellungsspiel** war **weit**aus **besser** als bei den **Riesaer** Damen, kein **Dunnen**, wenn die **Thalheimer** das **Spiel** mit **4:0** für sich **entschieden**. **Trotzdem** konnte man an dem **Spiel** Gefallen finden, da beide **Mannschaften** **abwechslnd** im **Angriff** lagen und das **Spiel** **flott** **durchgeführt** wurde. **Aber** auch die **Riesaer** hätten zu **Erfolgen** kommen müssen, wenn die **Handlungen** vor des **Begegners** **Tore** **geschlossener** **erfolgt** wären. Die **Riesaer** **Damen** müssen sich in **allererster** **Reihe** ein **besseres** **Stellungsspiel** **aneignen**, dann werden auch **Erfolge** nicht **ausbleiben**.

## Am Sonntag kämpft der NSV. an zwei Fronten!

Am kommenden Sonntag hat der **NSV.** sein **jährliches** **Verbands** **Spiel** in **Geringswalde** **auszutragen**. Da er an den **weiteren** **Verbands** **Spielen** kein **allzu** **großes** **Interesse** hat — die **Meisterschaft** **steht** **ja** **sicher** — wird er die **Meisters** **mit** der **Austragung** **des** **Spielen** **in** **Geringswalde** **beauftragt**. Eine **Nachnahme**, die **nur** in **Nordachsen** **möglich** ist. Die **1. Elf** **des** **NSV.** **empfangt** **dafür** **auf** **eigenem** **Platze** die **allers** **besten** **Verbands** **Mannschaft** **von** **Sportgesellschaft** **1893** **Dresden**

zu einem **Gesellschaftsspiel** in **Riesa**. Man darf gespannt sein, wie sich der **NSV.** an **zwei** **Fronten** **schlagen** wird. Das **Spiel** in **Riesa** dürfte **wieder** **sehr** **großes** **Interesse** beanspruchen, da die **Dresdner** in **ihrem** **Gau** **hinter** **WV.** **und** **Guts** **Mitt** an **3. Stelle** **rangieren**. Der **NSV.** **Wag** **am** **Bürgergarten** **wird** **also** **wieder** **ein** **großes** **Spiel** **sehen**. **Offensichtlich** **bleibt** **die** **Unterstützung** **des** **Riesaer** **Sportpublikums** **nicht** **aus**, **damit** **der** **NSV.** **den** **eingelagerten** **Weg** **weitergehen** **kann**. (Siehe **Verbands** **nachrichten**.)

## Stand der Meisterschaftstabelle im Gau Nordachsen am 1. Dezember 1929.

(Nach **Minuspunkten** **aufgestellt**.)

Verein	Spielt	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
R. S. V.	14	13	1	—	75:25	27:1
S. G. Döbeln	16	9	1	6	58:40	19:13
Sportklub, Riesa	15	8	1	6	44:41	17:13
S. V. Röderau	14	7	1	6	30:40	15:13
SV. Gartha	14	5	3	6	31:37	13:15
SV. Rohrweil	16	7	3	7	53:39	16:16
S. V. Gröblich	17	8	1	8	52:48	17:17
WV. Rochlitz	17	8	—	9	52:61	16:18
Sport, Waldheim	16	4	—	12	30:69	8:24
SV. Geringsw.	15	3	—	12	32:57	6:24
	154	72	10	72	467:457	154:154

## Hoch im NSV.

**Dresdner** **Hochklub** **OS** **2.** — **NSV** **1.** **4:4** (1:1).

**Trotz** **des** **Unentschiedens** **kann** **man** **die** **angekündigte** **Revanche** **als** **gelingen** **bezeichnen**, **denn** **die** **Dresdner** **waren**, **da** **sie** **die** **letzten** **Ergebnisse** **des** **NSV.** **gebürt** **hatten**, **mit** **einer** **Mannschaft** **erwischen**, **in** **der** **3** **Mann** **der** **ersten** **mit** **wirkten**. **Und** **doch** **hätte** **das** **Spiel** **gewonnen** **werden** **können**, **wenn** **nicht** **die** **Umkehrung** **der** **Läuferreihe** **ein** **so** **großer** **Widrigkeit** **gewesen** **wäre**. **Der** **sonst** **auf** **rechten** **Läufer** **so** **vorsichtige** **Mann** **verlangte** **auf** **dem** **ungewohnten** **linken** **Läufer** **so** **viel** **zu** **spüren**. **Und** **der** **neue** **Mann** **auf** **der** **rechten** **Läufer** **seite** **kam** **nach** **nach** **nicht** **an** **den** **Durchschnitt** **heran**. **Sein** **Stellungsbewußtsein** **muß** **wesentlich** **besser** **werden**. **Die** **Stärke** **bleibt** **nach** **vollkommen**. **Der** **Torhüter** **hätte** **vielleicht** **bei** **etwas** **größerer** **Schnelligkeit** **ein** **Tor** **vermeiden** **können**. **Im** **allgemeinen** **war** **er** **aber** **gut**. **Er** **hätte** **einige** **Male** **befreien**. **In** **der** **Verteidigung** **war** **der** **Reihe** **wieder** **sicher**. **Nur** **ramen** **verschiedenlich** **keine**

Schüsse zu schwach. **Der** **Rechte** **vertraute** **in** **der** **ersten** **Halbzeit** **vollkommen**. **In** **der** **zweiten** **wurde** **er** **besser**. **Der** **Mittelführer** **hatte** **natürlich** **bei** **dem** **Verlassen** **der** **Wundenläufer** **schweres** **Spielen**. **Er** **erfüllte** **aber** **seine** **Aufgabe** **so** **gut** **wie** **möglich**. **Der** **Sturm** **spielte** **sehr** **verfäher**. **Keine** **ein** **einzelne** **Wandlung** **wurde** **vorgetragen**. **Sehr** **zu** **sehen** **ist** **allerdings** **die** **General**, **mit** **der** **sie** **den** **letzten** **schon** **verloren** **schon** **den** **Kampf** **doch** **immer** **wieder** **aufnahmen** **und** **auf** **Sieg** **arbeiteten**. **Man** **müßte** **die** **Stürmerreihe** **bedenken** **immer** **nach** **als** **besten** **Mannschaftsteil** **ansprechen**. **Stehend** **für** **die** **Aktionen** **war** **das** **mehrfache** **Abstoßen**. **Schwer** **wurde** **auch** **das** **Verhalten** **durch** **die** **vorsichtige** **Verteidigung** **des** **Gegners**.

**Spielverlauf:** **Nach** **Anschlag** **ganz** **offenes** **Feldspiel**, **das** **übrigens** **die** **ganze** **Spielzeit** **durch** **andauernd**, **mit** **klaren** **Chancen** **für** **den** **NSV.** **Der** **Linkshänder** **verloß** **einen** **Wiederangriff** **kurz** **vor** **dem** **Tor**. **Eine** **später** **geübte** **Strafschüsse** **wurde** **vom** **Halblinken** **abgewehrt** **auf** **das** **Tor** **geschossen**. **Die** **verteidigte** **aber** **ihre** **Ziele** **um** **zentimeter**. **Eine** **Strafschüsse** **für** **den** **Gegner** **landete** **zunächst** **am** **Torposten**. **Der** **Nachschuß** **brachte** **den** **NSV.** **in** **Führung**. **Nicht** **lange** **darauf** **nach** **der** **Mittelführer** **eine** **Flanke** **von** **rechts** **auf**, **schon** **der** **Torhüter** **bleibt**. **Der** **Halbrechte** **besorgte** **aber** **durch** **Einwickeln** **des** **abgewehrten** **Balles** **den** **Wiederangriff**. **Nach** **wesentlichem** **Spiel**, **in** **dem** **es** **vor** **allem** **vor** **dem** **NSV.** **Tor** **schwierige** **Situationen** **zu** **klären** **gab**, **ging** **es** **in** **die** **Halbzeit**. **In** **der** **2. Spielhälfte** **basierte** **WV.** **Verlust** **der** **Rechte** **bei** **Mittelfeldspiel**. **Der** **NSV.** **erzielte** **das** **Führungstor** **auf** **einer** **Strafschüsse**. **Als** **ein** **Reihen** **für** **die** **Gefährlichkeit** **der** **Strafschüsse** **für** **den** **Gegner** **des** **NSV.** **2** **Strafschüsse** **gab** **es** **für** **den** **NSV.** **im** **ganzen** **Spiel**. **Eine** **knapp** **daneben**, **die** **andere** **führte** **zum** **Erfolg**. **Nicht** **lange** **konnten** **sich** **die** **Einzelheiten** **des** **Vorsprunges** **erweisen**. **Ein** **Freischiß** **der** **Verteidigung** **wurde** **vom** **gegnerischen** **Halbrechten** — **mittels** **Handbühnen!** — **abgefangen** **und** **zum** **Wiederangriff** **sehr** **schon** **verwandelt**. **Doch** **der** **NSV.** **Mittelführer** **tat** **das** **Seine**. **Er** **ging** **einen** **Abwehrschlag** **ab** **und** **erzielte** **wiederum** **die** **Führung**. **Die** **Einzelheiten** **erwiesen** **sich** **aber** **als** **noch** **zu** **schwach**, **als** **daß** **der** **Vorprung** **hätte** **geduldet** **werden** **können**. **Im** **Gegenteil**, **der** **Gegner** **holte** **durch** **seinen** **Rechtsanlauf** **auf**. **Der** **Ball** **kam** **schwach** **geraden** **von** **diesem** **Spieler**, **ließ** **durch** **eine** **Reihe** **von** **Leuten** **nach** **dem** **linken** **Torposten** **und** **blieb** **dann** **mit** **einer** **kleinen** **Rechtskurve** **knapp** **hinter** **der** **Linie** **unerschuld** **liegen** **und** **war** **schon** **gar** **nicht** **bedeutend**, **daß** **er** **durch** **sein** **Verhalten** **der** **Stürmerreihe** **schon** **die** **Wart** **nahm**. **Als** **dann** **gar** **6** **Min.** **vor** **Schluss** **nach** **ein** **Tor** **für** **den** **NSV.** **gepfiffen** **wurde**, **schien** **das** **Spiel** **rettungslos** **verloren**. **Dieses** **Führungstor** **ist** **zweifelhaft**. **Es** **wird** **von** **einigen** **Spielern** **behauptet**, **der** **Ball** **habe** **die** **Linie** **überhaupt** **nicht** **überwunden**, **sondern** **sei** **gegen** **die** **Querlatte** **gegangen**. **Der** **Rechtsstürmer** **konnte** **dies** **von** **seinem** **Platze** **aus** **nicht** **beurteilen**. **Mit** **einer** **energie** **reichte** **er** **aber** **den** **Sturm** **noch** **einmal** **auf**. **Ein** **Einwurf** **des** **Rechtsstürmers** **auf** **der** **Spielfeldmittellinie** **wurde** **vom** **Mittelführer** **abgewehrt**. **Vieler** **unspielte** **in** **schon** **dem** **Lauf** **auf** **das** **Tor** **einige** **Gegner**. **Der** **Torhüter** **verteilte** **zunächst** **den** **Erfolg**. **Da** **aber** **die** **gesamte** **Stürmerreihe** **mitgelassen** **war**, **kam** **der** **abgewehrte** **Ball** **nicht** **aus** **dem** **Schutzbereich**, **sondern** **er** **wurde** **vom** **Halblinken** **direkt** **schon** **unter** **der** **Querlatte** **geschossen**. **Nach** **Wiederanschlag** **war** **loster** **Schluss**.

Das **Resultat** **entspricht** **dem** **Spielverlauf**. **Schade**, **daß** **der** **NSV.** **nicht** **mit** **gewohnter** **Läuferei** **spielen** **konnte**. **Der** **Sieg** **wäre** **sonst** **in** **Riesa** **geblieben**. **Aber** **man** **wird** **sich** **nur** **eben** **mit** **den** **gegebenen** **Verhältnissen** **abfinden** **müssen**.

## Sportverein Lichtensee im NSV.

**Lichtensee** **1.** **Jugend** — **Döbeln** **1.** **Jugend** **2:2** (0:2).

Am **vergangenen** **Sonntag** **weilte** **unser** **Jugend** **in** **Döbeln**, **um** **ihre** **letztes** **Verbands** **Spiel** **vor** **Beimächten** **auszutragen**. **Zum** **Spielverlauf** **sei** **kurz** **folgendes** **gelagt:** **Lichtensee** **hat** **Anstoß**, **welcher** **auch** **schon** **vorgetragen** **wurde**, **aber** **die** **aufmerksame** **Verteidigung** **Döbeln** **hört** **schon** **diesen** **Angriff**. **Döbeln** **muß** **oft** **sehr** **gefährliche** **Angriffe**, **man** **sieht** **es** **ihnen** **an**, **daß** **sie** **auf** **einen** **Sieg** **kämpfen**. **Vor** **der** **Halbzeit** **haben** **sie** **etwas** **weder** **vom** **Spiel**, **was** **ihnen** **auch** **2** **Tore** **einbringt**. **Mit** **diesem** **Resultat** **geht** **es** **in** **die** **Wauke**. **Nach** **Wiederanstoß** **nimmt** **Lichtensee** **eine** **Veränderung** **in** **der** **Aufstellung** **vor**, **welche** **sich** **auch** **sehr** **gut** **behört**, **jedoch** **werden** **noch** **keine** **Tore** **erzielt**, **wenn** **auch** **der** **Döbelner** **Torwart** **jetzt** **etwas** **mehr** **Arbeit** **erhält**. **Schließlich** **sendet** **Köpfer** **(Lichtensee)** **von** **der** **18** **Meter** **Linie** **einen** **hohen** **Ball** **auf** **das** **Tor**, **welcher** **auch** **unhaltbar** **in** **der** **oberen** **linken** **Ecke** **des** **Tores** **ist**. **2:1** **für** **Döbeln**. **Mit** **Erbitterung** **wurde** **weiter** **kämpft**, **bis** **endlich** **2** **Min.** **vor** **Schluss** **das** **wohlverdiente** **Unvergleichstor** **fiel**.

## Kritik:

**Lichtensee** **zeigte** **wieder** **einmal** **ein** **sehr** **schönes** **Spiel**. **Der** **Widerstand** **hat** **jedoch** **in** **letzter** **Zeit** **mit** **seinen** **Verteidigungen** **sehr** **nachgelassen**. **Auch** **der** **rechte** **Verteidiger** **solte** **etwas** **sauberer** **spielen**, **und** **wenn** **er** **den** **Ball** **einmal** **nicht** **trifft**, **dann** **wenigstens** **nachlaufen**, **dadurch** **wäre** **bestimmt** **das** **2te** **Tor** **verhindert** **werden** **können**.

**Sonntag**, **den** **15.** **Dezember** **folgt** **die** **1. Jugend** **einer** **Einladung** **des** **NSV.** **1. Jugend**. **Wenn** **auch** **hier** **wenig** **Aussichten** **auf** **einen** **Sieg** **vorhanden** **sind**, **so** **solte** **immer** **ein** **annehmbares** **Ergebnis** **herauspringen**. **Da** **W.**

## Nachsport.

**Ein** **gemeinsames** **Nennen** **lästlicher** **läch.** **Nachsport** **Verbands.**

**Anlässlich** **der** **Internationalen** **Opium** **Ausstellung** **1930** **in** **Dresden** **soll** **auf** **Rollen** **der** **Ausstellungskommision** **ein** **großes** **Strassenrennen** **für** **Nachfahrer** **ausgetragen** **werden**. **In** **Ausicht** **genommen** **dafür** **wurde** **der** **22. Juni** **1930**. **Das** **Rennen** **selbst** **soll** **über** **die** **klassische** **Strecke** **„Rund um Dresden“** **fahren** **und** **für** **alle** **Verbände** **Sachsens** **offen** **sein**.

# Handel und Volkswirtschaft.

Zur **Welt** **und** **Örtliche** **lage** **schreibt** **die** **Allgemeine** **Deutsche** **Kredit** **Anstalt**, **Berlin**, **in** **ihrem** **letzten** **Wochen** **bericht:** **Der** **Verlauf** **der** **deutschen** **Effekten** **Börse** **charakterisierte** **sich** **anfangs** **immer** **nach** **als** **schwach**. **Mangel** **an** **Unternehmungslust** **hielt** **gleichzeitig** **die** **Unzufriedenheit** **in** **engsten** **kreisen**. **Zudem** **drückten** **Erwartungen** **für** **die** **insolvent** **gewordenen** **Unternehmungen** **angesichts** **des** **gehens** **jeder** **größerer** **Aufnahmereife** **zum** **Teil** **recht** **erheblich** **auf** **die** **Kurse**. **Auch** **die** **abnehmende** **Gewinnlichkeit**, **alle** **Engagements** **mit** **immer** **größer** **werdenden** **Verlusten** **durchzuhalten**, **ließ** **im** **Hinblick** **auf** **den** **Ultimo** **ziemlich** **viel** **Material** **an** **den** **Markt** **kommen**. **An** **innerwirtschaftlichen** **Momenten** **verliefen** **vor** **allem** **die** **rasch** **wachsende** **Risser** **der** **Erwerbslosen**, **ferner** **auch** **die** **Mittellagen** **der** **Reichsbahn**

# Erste Mahnung Washingtons.

## Kundnote an 55 Staaten.

Washington, 2. Dez. Das Staatsdepartement richtete heute an China und Sowjetrußland eine sehr bestimmte gehaltene Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß laut Artikel 2 des Kellogg-Paktes die Signatäre sich verpflichtet haben, die Lösung aller Streitfragen nur durch friedliche Mittel zu erlangen. Die amerikanische Regierung erwarte, daß die beiden Regierungen von feindseligen Handlungen absehen und sich in naher Zukunft über eine Methode einig werden, durch die der gegenwärtige Konflikt auf friedlichem Wege beseitigt werden könne. Die amerikanische Regierung sei überzeugt, daß die Achtung, deren sich China und Rußland fortan in der Weltmeinung erfreuen könnten, zum großen Teil von der Art und Weise abhängen wird, wie sie ihr im Kellogg-Pakt übernommenes feierliches Versprechen zur Durchführung bringen.

Bei der Bekanntgabe dieser Erklärung sagte Staatssekretär Stimson, daß es sich nicht um Noten, sondern um Memoranden handle, die vom Vorkonsul in Moskau und vom französischen Vorkonsul in Peking an die beiden freitenden Regierungen mündlich zur Kenntnis gebracht wurden. Gleichzeitig habe er Abschriften an alle Signatäre des Kellogg-Paktes, also an 55 Regierungen, gesandt. Der Ablehnung der Erklärung seien Besprechungen mit fünf Großmächten vorausgegangen, jedoch stelle der gegenwärtige Schritt eine selbständige amerikanische Aktion dar und sei unternommen worden, weil zwischen regulären diplomatischen und regulären russischen Truppen Kämpfe mit vielen Todesopfern stattgefunden hätten, ferner, weil es feststehe, daß in all den Monaten seit Beginn des Konfliktes keine wirksamen Schritte zur friedlichen Beilegung von China oder Rußland unternommen worden wären.

Wie weiter verläuft, ist die amerikanische Note an Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan über eine eventuelle Vermittlungsdaktion in dem chinesisch-russischen Konflikt bisher von der Mehrzahl der eingeladenen Mächte beantwortet worden. Die bisher eingelaufenen Antworten sprechen sich sämtlich für eine gemeinsame Vermittlung aus.

## Deutschland zum russisch-chinesischen Konflikt.

Berlin. (Funkpruch.) Zu dem Schritt der Vereinigten Staaten im russisch-chinesischen Konflikt erfahren wir, daß die deutsche Regierung ihre Sympathie mit den amerikanischen Bemühungen um Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen hat, daß sie als Schutzmacht beider Staaten bereits mehrfach in gleichem Geiste gemittelt habe. Sie sei entschlossen, auch weiterhin alles zu tun, wodurch sie ihrerseits noch dazu beitragen könne, die Beachtung des Kellogg-Paktes durch die freitenden Parteien sicher zu stellen. Mit Rücksicht auf die besondere Stellung, die sich für Deutschland als Schutzmacht ergibt, hat sich die deutsche Regierung über Zeitpunkt und Form ihrer eigenen weiteren Schritte in der Angelegenheit vorbehalten, zumal da ihr Sachverhalt über unmittelbare russisch-chinesische Verhandlungen vorliegen. Sie weiß sich mit der amerikanischen Regierung in der Erwartung einig, daß die freitenden Mächte entsprechend der Verpflichtungen, die sie als Signatäre des Kellogg-Paktes übernommen haben, von freigerichteten Maßnahmen zur Erreichung ihrer Ziele Abstand nehmen und hofft, daß die direkten Verhandlungen, die zur Beilegung des Konfliktes eingeleitet sind, in kurzer Zeit zu vollem Erfolg führen werden.

## Die deutschstämmigen Flüchtlinge aus Rußland.

Berlin. (Funkpruch.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind im ganzen jetzt in Deutschland 1361 deutschstämmige russische Kolonisten, davon 323 in Hamburg, die anderen teils noch in Exilorten, teils schon in Hammerstein. Das Lager in Hammerstein wird für alle Transporte nicht ausreichen, da insgesamt etwa 5000 Personen zu erwarten sind. Man wird gezwungen sein, dann noch Mühl und Prenzlau hinzuzunehmen. Die Verbände des Roten Kreuzes in Lettland und Litauen haben in entgegenkommender Weise ihre Hilfe angeboten und Hilfe geleistet.

## Die Frage der Ordnungen für das besetzte Gebiet.

Berlin. (Funkpruch.) Zu der Meldung der „Pölnischen Zeitung“ über Weiterbestehen der Ordnungen 364 und 408 im besetzten Gebiet, erfahren wir von unterrichteter Stelle, daß die Meldung an sich richtig ist, die Ordnungen aber nur für das noch besetzte Gebiet gelten und natürlich in dem jetzt befreiten Gebiet ihre Geltung verloren haben.

## Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 3. Dezember 1929.

### Vorführungs- und Galtbefehl gegen die Witwe des Schauspielers Kaiser-Tiz.

Berlin. (Funkpruch.) Das Schöffengericht Charlottenburg verhandelte heute gegen die Witwe des Schauspielers Erich Kaiser-Tiz und den Graphiker Sager, die angeklagt sind, wissentlich falsche eidstattliche Erklärungen bei einer Gerichtsbehörde abgegeben zu haben. Da die Hauptangeklagte fehlt, sie hatte sich durch ein ärztliches Zeugnis, wonach sie nervös und verhandlungsunfähig sei, entschuldigen lassen, beschloß das Gericht, sie vorzuführen und verhaften zu lassen. Der Anklage zufolge soll Frau Kaiser-Tiz und ihr Mitangeklagter Sager Ende Januar eine eidstattliche Erklärung abgegeben haben, daß sie völlig mittellos sei. Frau Kaiser-Tiz soll aber von November 1928 bis zum Tage der Abgabe der eidstattlichen Ver-

klärung etwa 2850 Mk. Unterstützung erhalten haben. Außerdem war sie an dem Reinertrag einer Nachtvorstellung für ihren verstorbenen Gatten in Höhe von 11 600 Mark beteiligt. Dieser Anteil sollte ihr in Teilbeträgen von monatlich 1000 Mark ausbezahlt werden.

### Dr. Scholz Parteivorstand der D.D.P.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei, der aus den Vorsitzenden und Geschäftsführern der Wahlkreisverbände und zahlreichen Reichstagsabgeordneten und Landtagsabgeordneten besteht, hat sich am Montag mit der Neuwahl des Parteivorstandes beschäftigt. Der Reichsausschuß und danach auch der Parteivorstand haben sich, wie W.D. erfährt, dafür entschieden, den Reichstagsabgeordneten Dr. Scholz zum Parteivorstand vorzuschlagen. Die Wahl soll am 14. 12. in einer Sitzung des Zentralvorstandes vollzogen werden.

### Eine Elfmäßige geht in den Tod.

Berlin. (Funkpruch.) Die elfmäßige Schülerin Gerda P. hat sich in der Wohnlaube ihrer Eltern in der Kolonie Albrechtshof erhängt. Gerda P. ist die Tochter eines Arbeiters, der in der Kolonie am Wohnort mit seiner Familie in bedrückten Verhältnissen lebt. In der letzten Zeit war das Mädchen mehrfach nicht in die Schule gegangen. Die Lehrerin fragte nun bei den Eltern an, warum Gerda nicht zur Schule gekommen sei. Als Gerda P. gestern nach Hause kam, machte ihr die Mutter bestige Vorwürfe und sagte, sie werde die Sache dem Vater erzählen. Die Eltern waren fortgegangen. Während der Abwesenheit der Eltern erhängte sich das Kind gestern abend an einer Leiter. Als die Eltern heimkehrten, war es bereits tot.

### Verurteilung kommunistischer Demonstrationen.

München. (Funkpruch.) Im Droeh wegen der Zusammenkünfte von Kommunisten mit der Polizei bei einem kommunistischen Demonstrationstreffen am 8. 3. 29 wurde der Landtagsabgeordnete Dreffel zu 7 Monaten Gefängnis wegen Aufruhrs verurteilt. Die beiden mitangeklagten Blattnäger wurden zur Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Zusammenstoß erfolgte, als die Polizei einen kommunistischen Demonstrationstreffen, der vor das Arbeitsamt gehen wollte, aufhielt. Die Polizei wurde mit Schneebällen und Gießblechen beworfen.

### Nach dem Genus von Ruchen an Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Biegen. (Funkpruch.) Nach dem Genus von Ruchen erkrankten hier die Mutter des Pastors Rossmann aus Reudorf (Kr. Biegen), ihre zu Besuch weilenden Enkelkinder und der 12jährige Sohn des Pastors Hein aus Sandwalde (Kr. Wuhrau) so schwer, daß sie ins städtische Krankenhaus übergeführt werden mußten. Der Sohn des Pastors Hein ist bereits gestorben.

### Zwischenfall

bei einem französisch-südlawischen Vortragabend. In Paris. Gestern abend kam es bei einem französisch-südlawischen Vortragabend in der Cardonne zu einem Zwischenfall. Während der Rede des südlawischen Gelehrten in Paris hörte, wie der Bett Pariffen berichtet, ein Italiener die Versammlung durch Aufrufe und Abschießen eines Schreihühners. Der betreffende Italiener, der keine Ausweispapiere bei sich führte, wurde verhaftet.

### Dampferbrand im Hafen von Philadelphia.

Philadelphia, 3. Dezember. Auf dem im hiesigen Hafen liegenden Dampfer „Winnendick“ der Holland-Amerika-Linie brach ein Feuer aus, durch das die aus Reisamen bestehende Ladung im Werte von 25 000 Dollar vernichtet wurde. Der Dampfer wurde stark beschädigt.

## Gerichtssaal.

Erstickungstod eines Kindes in der ungeheizten Düngergarube. Am 1. Mai trug sich in Gerdorf bei Bergschleibitz (Schk. Schweiz) ein schreckliches Unglücksfall zu. Im Grundstück Nr. 73 des Ortes befindet sich eine am Stallgebäude liegende Düngergarube, die nicht vorrichtsmäßig gesichert war. Beim Spielen kam das 4jährige Söhnchen Arthur der im gleichen Grundstück wohnhaften landwirtschaftlichen Arbeiterin Vina Beufert der Garube zu nahe, stürzte hinein und war bereits erstickt, ehe Hilfe zur Stelle war. Der Besitzer des Grundstücks, der 47 Jahre alte Landwirt Hugo Boden hatte sich nun am 18. September vor dem Schöffengericht Pirna wegen fahrlässiger

Unachtsamkeit mit einer Uebertretung der Unfallversicherungsbestimmungen zu verantworten gehabt. Das Gericht sah nach längerer Beweiserhebung die Schuld des Angeklagten als erwiesen an, und verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis. Gegen das ergangene Urteil hatten sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, mit der sich am Montag die 2. Strafkammer des Landgerichts Dresden zu beschäftigen hatte. Der Angeklagte, der seine Freilassung erstrebte, beantragte seine Berufung damit, daß er zur fraglichen Zeit gar nicht Besitzer des Anwesens gewesen sei. Wichtig ist auch, daß er damals, obwohl der Kaufpreis hinterlegt war, noch nicht in das Grundbuch als Eigentümer eingetragen war. Die Strafkammer war durch einen Beschluß vom 18. März beschleunigt und wurde erst am 19. Juli wieder freigegeben. Der Angeklagte besitzt in Gerdorf die Grundstücke Nr. 42 und 73, ersteres bewohnt er selbst, im zweiten wohnt seine Schwägerin, außerdem waren in diesem Grundstück auch mehrere Viehbestände und Vorräte untergebracht. Die neuerliche Beweiserhebung verließ nicht besonders günstig für den Angeklagten. So wurde z. B. festgestellt, daß erst Spätkher eine Frau in die damals glücklicherweise leere Grube gefallen war. Diese Frau war der Angeklagte aufgefunden worden, die Grube besser zu sichern. Erst ganz kurz vor dem Unglück war er darauf aufmerksam gemacht worden, daß in der Nähe der gefährlichen Grube keine Kinder spielten. — Nach diesem Ergebnis der Beweiserhebung hielt der Vertreter der Staatsanwaltschaft die ausgeworfene Strafe für zu gering und beantragte eine Erhöhung der Strafe auf 3 Monate Gefängnis. Der Verteidiger des Angeklagten forderte in erster Linie die Freilassung seines Mandanten, im Falle einer Verurteilung Bewährungsstrafe. — Das Gericht verwarf jedoch beide Berufungen, jedoch es bei dem erstinstanzlichen Urteil verbleibt. Die erbetene Bewährungsstrafe wurde abgelehnt.

## Messungen der meteor. Station 431.

(Oberrealschule Riesa.)

24. 11. 1929:	kein Niederschlag.
25. 11. 1929:	0,1 mm Niederschlag.
26. 11. 1929:	unmehrb.
27. 11. 1929:	3,5 mm Niederschlag.
28. 11. 1929:	kein
29. 11. 1929:	1,7 mm
30. 11. 1929:	unmehrb.
Niederschlag im November 1929: 14,9 mm.	
seit 1. 1. 1929: 418,2 "	

## Produktenbörse zu Dresden

am 2. Dezember 1929.

Weizen, Natural-Gen., 77 kg	239—244	ruhig
Weizen, neuer	—	—
Weggen, Natural-Gen., 78 kg	179—184	ruhig
Weggen, neuer	—	—
Wintergerste	175—180	ruhig
Sommergerste, südl.	200—214	ruhig
Hafer, inländ., alter	—	—
Hafer, inländ., neuer	161—168	ruhig
Raps, trocken	—	—
Raps, mit Mt. 25-Zoll	—	—
Raplata	190—192	ruhig
mitgel.	—	—
Rais, mit Mt. 2,50-Zoll	—	—
Einquantin	21,00—22,00	ruhig
Binsen, Saatware	—	—
Papirus, Saatware	—	—
blau	—	—
gelb	—	—
Weintrauben, Saatware	—	—
Erbsen, Saatware, kleine	—	—
Rotklee	—	—
Trockenschwefel	11,40—11,60	ruhig
Kartoffelsoden	17,20—17,50	"
Futtermehl	18,80—14,80	"
Weizenmehl	11,40—12,00	"
Koggenmehl	11,50—12,50	"
Raffin-Auszug	45,00—46,50	"
Büchermehl	39,00—40,50	"
Weizenmehl	16,00—16,50	"
Inlandweizenmehl 70%	35,00—38,00	"
Koggenmehl 60%	30,00—31,00	"
Koggenmehl 70%	28,50—29,50	"
Koggenmehl	16,00—17,00	"

## Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 3. Dezember 1929.

Getreide und Delianten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.		
Weizen, märkischer	241—242	—
per Oktober	—	—
per Dezember	251,50	—
per März	266,50	—
per Mai	274,00	—
Tendenz:	—	matt
Weggen, märkischer	173—175,00	—
per Oktober	—	—
per Dezember	189,00—190,00	—
per März	205,75—206,50	—
per Mai	216,50	—
Tendenz:	—	etwas schwächer
Gerste, Braun	187—208	—
Futter- u. Industrie-Gerste	167—177	—
Wintergerste	—	—
Tendenz:	—	ruhig
Hafer, märkischer	152—160	—
per Oktober	—	—
per Dezember	163,50—163,00	—
per März	183,00—181,50	—
per Mai	—	—
Tendenz:	—	matt
Rais, rumänischer	168	—
Rais, Blau	—	—
Tendenz:	—	etwas schwächer
Weizenmehl per 100 kg, frei	—	—
Berlin, br. incl. Sack (feinst)	—	—
Warten über Rotte)	29,25—35,00	—
Koggenmehl per 100 kg	—	—
fr. Berlin br. incl. Sack	24,75—27,40	—
Weizenmehl frei Berlin	11,00—11,50	—
Koggenmehl frei Berlin	9,75—10,50	—
Weizenmehl-Relasse	—	—
Raps	—	—
Veisant	—	—
Viktoriaerbsen	29—33	—
kleine Speiserbsen	24—28	—
Futtererbsen	21—22	—
Veisanten	20,50—22	—
Ackerbohnen	19—21	—
Wicken	23—26	—
Lupinen, blau	13,75—14,75	—
Lupinen, gelb	16,50—17,25	—
Serradella	—	—
Kartoffeln, Basis 85%	18,50—19,00	—
Leinöl, Basis 87%	23,80—24,00	—
Trockenschwefel	8,90—9,40	—
Soya-Extraktionsöl	—	—
Basis 45%	18,30—18,70	—
Kartoffelsoden	15,40—16,00	—
Allgemeine Tendenz:	abgeschwächt.	—

## Ämtliches.

Die unter dem Geflügelbestande der Fa. „Vereinte Geflügelimporteure Berlin“, Niederlassung Köpenick, ausgebrochene Geflügelcholera ist erloschen. 1455 F. Großenhain, am 2. Dezember 1929. Die Amtshauptmannschaft.

In das hiesige Güterrechtsregister ist am 28. November 1929 eingetragen worden: Die Verwaltung und Nutzung des Kraftdroschkenbesizers Friedrich Seeburg in Riesa-Gröden, Gutenbergstraße 20, an dem Vermögen seiner Ehefrau Elisabeth Maria Seeburg geborenen Wübbels, ebenda, ist durch Ehevertrag vom 27. November 1929 ausgeschlossen worden. Amtsgesamt Riesa, den 29. November 1929.

Mittwoch, den 4. Dezember 1929, vormittags 10 Uhr sollen in Raudorf, Ostorf, verschiedene Oesen und Herde, 1 Schreibmaschine, 3 Schreibtische, 1 Büchertisch, 1 Badentafel, 2 Regale, 1 Handwagen, 1 Chaiselongue, 1 Lieferkraftwagen, Opel, 35 PS, hierauf nachmittags 1 Uhr in Seibitz-See.

Kafé Fink, 1 Standuhr, 5 Fahrräder, 1 Mädchenfahrrad, 3 Ampeln, 2 Blatten und 3 Fahrradstüffel versteigert werden.

Riesa, am 3. Dezember 1929. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

### Oberrealschule Riesa.

Die Anmeldungen der Knaben und Mädchen, die Oktober 1930 in die 3. Klasse der Oberrealschule eintreten wollen, werden Donnerstag, den 5. und Freitag, den 6. Dezember, von 8—13 und 15—18 Uhr entgegengenommen. Vorzulegen sind: Geburtsurkunde (Familienhammbuch), Impfschein und sämtliche Zeugnisse der Volksschule. Das Kind muß bis 30. Juni 1930 das 10. Lebensjahr vollendet und das Endziel der Grundschule erreicht haben. Es können nur Kinder Riesaer Einwohner angenommen werden. Riesa, am 3. Dezember 1929. Rektor Dr. Streit.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige!

Wer nicht weiß, was er für Weihnachten kaufen soll, muß sich die Auslagen in den Schaufenstern, Schaukästen und Geschäftsräumen von Ernst Wittig am Capitol ansehen. Dort findet man sehr praktische Artikel wie z. B. Reisefloffer, Damentaschen, alle Arten Lederwaren, Tischdecken, Divandecken, Auto-, Reise- und Schlafdecken, Steppdecken, Tischwischstüchchen und viele dergleichen Sachen, welche sich für praktische u. angenehme Weihnachtsgeschenke eignen zu soliden Preisen mit Rabatmarken.

Suche für sofort ein älteres, zuverlässiges Mädchen mit einigen Kochkenntnissen. Frau Lotte Ruffs, Bahnhofstraße 22.

Stimme Maschineschreiberin. Richard Böhm K.-G. Riesa.

Kleines leeres heizbares Zimmer zu vermieten. Gröden, Riesaerstr. 22.

Leeres Zimmer für Studier- u. Wohnzweck gesucht. Offert. unt. A 3842 an das Tageblatt Riesa.

Die Zeitungsreflexe wirkt sicher!

Kind in gute Eltern zu geben. Offerten unter Z 3411 an das Tageblatt Riesa.

Trompeter. F. H. Andia, Riesaerstr. 15.

### Deutscher Volkverband gegen die Beamtenmonopolwirtschaft.

Auf dem Verbandstage des Deutschen Volkverbandes (Beamtens-Gruppen-Obersekretär bis zum Amtmann) führte der Erste Verbandsvorsitzende, Oberpostinspektor Schneider, im Rahmen eines größeren Vortrags mit Bezug auf die Beamtenmonopolwirtschaft folgendes aus: Der Bundestag des Deutschen Beamtenbundes hat die Trennung vom Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund vorgenommen. Die Entscheidung ist von der gesamten Beamtenschaft begrüßt worden. Für den Deutschen Beamtenbund ist es gut, nicht mehr mit den Problemen und Schwierigkeiten belastet zu sein, die sich aus seiner Verbindung mit dem Beamten-Wirtschaftsbund ergaben; für den Beamten-Wirtschaftsbund ist es gut, auf eigenen Füßen zu stehen und so ungehindert und ungehemmt den Weg der Entwicklung gehen zu können, den er sich vorgesehnt hat. Für den Verband als Organisation gilt, was wir in einem Rundschreiben ausgesprochen haben, daß den Verbandsmitgliedern nicht das Recht zugesprochen werden kann, sich als solche am Beamten-Wirtschaftsbund zu beteiligen, da die Instanzen des Verbandes Landes-, Organisations-, Personal- und beschließungspraktische Aufgaben haben, nicht aber solche wirtschafts-praktische Art in Verbindung mit dem Beamten-Wirtschaftsbund.

Dieser Grundlag muß um so genauer befolgt werden, als es sich bei einer Reihe von Beamtenunternehmen nicht mehr um gemeinnützige Unternehmen eigentlichen Charakters handelt, wie sie früher gebildet waren, sondern daß es Erwerbsunternehmen sind, wie andere auch. Sie haben allerdings den Vorteil, vielfach ohne Entgelt die Beamtenschaft zugunsten zu erhalten. Während viele Erwerbsunternehmen — das muß man billiger- und gerechterweise zugestehen — alle Mühe haben, sich erst einmal einen Stamm von Interessenten und dann von Kunden heranzuziehen, besitzen Wirtschaftsunternehmungen, die sich an Beamtentafel wenden und sich selber nicht selten dabei ungerechtfertigt mit dem Mantel der Gemeinnützigkeit behängen, den großen Vorteil, auf eine geschlossene, dem inneren Wesen nach bekannte und wenn auch nicht kaufstarke, so doch zahlreichere Kundschaft zu stoßen. Dieser Vorteil hat sich, das ist die Meinung der beteiligten Kreise, wenigstens bisher nicht genügend in billigeren Preisen und Baren besserer Qualität ausgewirkt.

Aber ein Nachteil ist entstanden, vor dem die Augen zu verschließen eine Sünde am Beruf wäre, nämlich die sogenannten Beamtenwirtschaftsunternehmungen und gerade diejenigen, die nicht nach gemeinnützigen Prinzipien betrieben werden, haben die Beamtenschaft gegen das Berufsbeamtentum verkehrt und in weiten Kreisen Feindschaft geschürt. Gewiß sind diejenigen nicht im Recht, die der Beamtenschaft die eigene Wirtschaft, handelte es sich um welche Zweige auch immer, unterzogen oder beschneiden wollen, denn weder liegt eine gesetzliche Handhabe dazu vor, noch darf der sittliche Kern des Genossenschaftswesens angegriffen werden.

Aber worum es sich hier handelt, ist dies: Die realen Verhältnisse zeigen, daß die Beamtenschaft auf einem Gebiete, das zur Betätigung ihr zweckmäßig offensteht — das muß allen Widersachern entgegengesetzt werden — wertvolle Leistungen, große Nachteile eingetauscht und die eigene wirtschaftliche Lage durch Übernahme vieler Schuldverbindlichkeiten nicht verbessert hat. Es ist nicht immer gut, jedes Recht, das man hat, zu verfolgen, und so liegt es nach meiner Auffassung hier. Die Zeit der scharfen

Bedrohung des Berufsbeamtentums verlangt, sich Freunde zu schaffen und die Zahl der Gegner zu vermindern. Das ist insbesondere dann nötig, wenn es ohne große Opfer geschehen kann. Ich bin also der Meinung, daß der Expansionsdrang der sogenannten Beamtenwirtschaft im Interesse des Berufsbeamtentums gut daran tut, sich Selbstbeschränkungen aufzuerlegen. Diese Forderung gilt aber selbstverständlich nicht für gemeinnützige, sondern nur für rein kapitalistische Einrichtungen.

Zu welchen Irrwegen der wirtschaftliche Betätigungsdrang der Beamten führt, dafür ein Beispiel aus den letzten Tagen, das mir auch Veranlassung gegeben hat, diese Ausführungen hier zu machen. Die Deutsche Beamtenschafts-Vereinigung G. m. b. H. schreibt in einem längeren Aufsatze folgendes nieder: „Es ist Pflicht jedes Beamten, namentlich mit der Deutschen Beamtenschafts-Vereinigung in regen Verkehr zu treten und ihre Angebote mit der Sorgfalt zu beachten, auf die ein buchhändlerisches Zentralinstitut der Beamtenschaft rechnen darf. Aus geringen Umständen bei der Deutschen Beamtenschafts-Vereinigung könnten leicht ungünstige Schlüsse auf das Kultur- und Berufsleben der Beamten gezogen werden. Dieser Gefahr darf die Beamtenschaft sich nicht aussetzen.“ Gegen solche Methoden der Geschäftsmacherei muß auf das entschiedenste Verwahrung eingelegt werden. Wie wäre es, möchte ich den Verfasser fragen, wenn man seinem Gebankengang folgt, wenn durch irgendwelche Zufälligkeiten die Beamtenschaft durch Vermittlung der Deutschen Beamtenschafts-Vereinigung in der Hauptstadt Rinderschritten besorgt hätte? Würde dann der auswärtende Statistiker zu der Meinung kommen müssen, der geistige Stand der Beamtenschaft sei der eines Kindes? Oder sollten aus der Anzahl der etwa

durch die Deutsche Beamtenschafts-Vereinigung bestellten Kinderbibeln bevölkerungspolitische Schlüsse gezogen werden?

In diejenigen unserer Kollegen, die in der Beamtenschaft und -Wirtschaft sich betätigen und die gewiß ihre Arbeit unter Berücksichtigung aller Umstände leisten, erlaube ich mir die Mahnung zu richten, des Gesamtinteresses stets eingedenk zu sein. Wir haben erfreulicherweise in unseren Reihen noch keine Klage darüber gehört, daß die Interessen der Organisation mit Beamtenwirtschaftsinteressen verknüpft worden seien. Auch sind unsere auf diesem Gebiete führenden Kollegen mit so manchem persönlichen Rückschlag, der eingetreten ist, nicht in Verbindung gewesen.

### Erneuter Aufruf des Aufhäuserbundes zum Kampf gegen die Kriegsschuldlüge.

Der Deutsche Reichsriegerbund „Aufhäuser“, dem in über 20 000 Vereinen mehr als 8 Millionen ehem. Soldaten angeschlossen sind, fordert in einer Iodeben im „Aufhäuser“, dem amtlichen Organ des Aufhäuserbundes, erkrankten Bekanntheit seine Vereine auf, im Januar bei den Gedächtnisfeier des Reichsgründungsages erneut gegen die Kriegsschuldlüge Protest zu erheben und durch ein einflussvolles Bekenntnis zum deutschen Gedanken die Front gegen die zersetzenden Erscheinungen im Innern des Landes zu stärken. — Der Aufhäuserbund wendet sich in dieser Kundgebung darüber hinaus an alle Deutschen, da der Kampf um die deutschen Tributleistungen erneut in erschreckender Weise den Zwiespalt im deutschen Volke gezeigt hat. Unzufriedenheit und Unsicherheit wuchsen in den weitesten Kreisen. Dadurch haben sich schwer zu überbrückende politische Meinungsverschiedenheiten und Klüften herausgebildet, die die innere Volkskraft lähmen und die wahren vaterländischen Ziele in den Hintergrund stellen. — Dringender als je ist es in dieser schicksalsschweren Zeit wirtschaftlichen und kulturellen Niederganges, daß alle diejenigen sich zu tatkräftigem Handeln zusammenschließen, die die ungeheuren Gefahren vom Volk und Vaterland abwenden wollen. — Mittel- und Ausgangspunkt solcher Sammlung will der Aufhäuserbund sein, der dauernd das Kleine, Trennende, Parteische in den Hintergrund gestellt und das Große, Einigende, Deutsche betont hat, der von jeder Seite her die gemeinsamen vaterländischen Aufgaben herauszuheben aus der innerpolitischen Tageskämpfe — Soldatenehre, Opferbereitschaft und Kameradschaft sollen sich in jenem Beldateil entgegenstellen, der nur herrschen und genieren will, der Rechte ohne Pflichten fordert, dem Vaterlandsliebe nur leerer Begriff ist. — Unser wirtschaftlicher Niedergang ist in erster Linie begründet durch die untragbaren Tributlasten, die uns ohne Recht und Gerechtigkeit aufgebürdet werden und die herabgeleitet sind aus der willkürlichen längst zusammengebrochenen Kriegsschuldlüge. — Alle deutschen Regierungen der Kriegs- und Nachkriegszeit haben gegen die Kriegsschuldlüge Protest eingelegt, jedoch ohne Erfolg. Daher muß nunmehr das deutsche Volk den Kampf aufnehmen. Es muß sich fest zusammenschließen, sich einsehen für seine Ehre und Gerechtigkeit. — Alle ehrlichen Deutschen sollen Hüter unserer Kultur sein. Der Kern der deutschen Kultur, der auf Gottesglauben, Ehrlichkeit und Sittlichkeit beruht, darf nie und nimmer angegriffen werden. Wir müssen uns daher gegen jeden kulturzerstörenden bolschewistischen Einfluß mit aller Kraft und allen Mitteln wehren. — Für die großen Aufgaben — für die Befreiung der Kriegsschuldlüge und der bolschewistischen Zersetzung unserer höchsten Kulturgüter — will der Aufhäuserbund die Kräfte seiner Millionenorganisation einleiten.

# Das Neueste



**vom Neuesten finden Sie nur im Riesaer Tageblatt.**

Bei es auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens, des Sportes, der wirtschaftlichen Fragen, der Kunst oder der Politik.

Meiden Sie darum die Blätter, die Ihren Anforderungen nicht entsprechen.

**Bestellen Sie noch heute das Riesaer Tageblatt.**

## Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

6. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Ein verbüßtes Gesicht amüßerte sie derart, daß sie nach seiner Hand sah und ihn zu sich auf den Boden zog. „Sie werden kopflos, mein Lieber. In solchen Fällen macht man dann die unmöglichsten Sachen. — Also ich komme! — Handschlag darauf, daß es Beseßel ist.“

Er fixierte ihr zögernd die behandschuhte Rechte entgegen. „Unter der Bedingung natürlich, daß ich zu Hause bin.“

„Selbstverständlich! Ich werde zuvor telefonieren.“

„Wann?“

„Das weiß ich noch nicht! — Vielleicht bald! — Vielleicht auch nicht! — Das hängt ganz von den Umständen ab.“

„Beruhigen Sie sich jetzt, bitte! Etwas rasch, mein Lieber! — Auf Wiedersehen, Graf!“

Er gehorchte, obwohl er nicht begriff. Als er den Fuß in den Steigbügel setzte, sah er einen Herrn in die Richtung treten, der vor Brunhilde den Hut zog und dann neben ihr stehen blieb. Das matte Kupfer des Vollbarts leuchtete in der Sonne und auf dem grünen Hut, den er jetzt in der Hand trug, baute sich das mächtige Graubraun eines Sambarizes.

„Der Forstmeister! Derjenige kannte ihn von seinen Waldspaziergängen her. Jedenfalls war er als Bediensteter des Gutes keine Persönlichkeit, die man fürchten mußte. Er würde sich kaum getrauen, die Gattin seines Broitgebers irgendwie an den Branger stellen zu wollen.“

Trotzdem war es ihm sehr erwünscht, daß Brunhilde Auge und Ohr für sie beide offengehalten hätte. Man konnte nicht wissen, wie der Teufel einen Wächter auf den Plan schickte, der hernach zum Verräter wurde.

Ehe die Zweige hinter ihm zusammenschlugen, sah er noch einmal zurück und hatte ein Sachen um den Mund. Die zarte Gestalt Brunhildes schritt jetzt neben dem Riesen einem Seitenpfade zu, der sich ins Laß schlängelte.

Er knippte mit einem Ruck des Jägers und warf eine Ruhband nach der Richtung: „Gute Nacht, du aller-allerhöchste Frau! — — Auf Wiedersehen bei mir!“

Hans Peter sah in dem großen nach Osten zu gehenden Arbeitszimmer und hatte Hörmann, den Verwalter des Gutes, vor sich stehen. Dessen Hände klitterten leicht und stülpten sich halbwegs auf die Platte des Diplomatenstuhls, der an das breite Mittelfenster gerückt stand.

„Sie glauben also, Hörmann,“ die dunklen Augen des Barons hallten unverwandt in den grauen des Verwalters, „daß der Betrieb wesentlich vereinfacht und eingeschränkt werden muß, wenn das Gut zu halten sein soll.“

„Ja, das ist meine Ueberzeugung, Herr Baron.“

Hans Peter — Günthers Name muß endgültig gestrichlen werden — ließ die Blätter des aufgeschlagenen Ausgabenbuches durch die Finger gleiten. „Ich habe heute noch über den Büchern gelesen und trotzdem nicht herausgefunden, wo die überflüssigen Ausgaben liegen. — Wo muß also zwerft gepart werden?“

„Im Haushalt des Schlosses, Herr Baron.“

Hans Peter stützte. „Verstehst du der soiel?“

„Ja! — — Der Beamte wurde etwas verlegen. „Die Söhne des Personals belasten das Budget über Gebühr.“

Hans Peter notierte.

„Haben der Herr Baron gesehen, wie hoch die Hypothekenzinsen angeklauten sind? — Ich mußte vier unserer schönsten Rüge verkaufen. Wir hatten schon im Februar kein Futter mehr.“

„Trotz der hundertsechzig Tagewert Wiesen!“

„Trotzdem, Herr Baron. Um Weihnacht stand das Heu sehr hoch im Preis. Ich mußte davon verkaufen, um Kuhensände regeln zu können. Diese dreihundert Zentner haben mir dann im ersten Frühjahr gefehlt.“

Ein zustimmendes Nicken.

Hörmann wagte einen Vorschlag, möglich, daß er in der nächsten Minute zur Türe hinauslog: „Es wäre eine Leichtigkeit, den zweiten Verwalter einzusparen, wenn ich nur wenigstens einigermaßen Rühlsie bekäme, Herr Baron.“

Hans Peter verstand. „Entlassen Sie ihn. — Ich bin ab morgen vor vier Uhr früh ab auf den Feldern.“

Hörmanns Blick überzog sich mit einem Schillern. Das war mehr als er erwartet hatte. Wenigstens war es für ihn ein neuer Ansporn, Anstetten solange über Wasser zu halten, als es nur irgend ging.

Als die Türe hinter ihm zuklappte, lehnte der Freiherr den Rücken weit nach hinten und ließ die Lider über die Augen fallen. Die Kette begann zu schmerzen. Aber drei Jahre würde sie zu ertragen sein.

Er neigte den Oberkörper über den Schreibtisch und notierte sich einige Zahlen, erhob sich dann und ging nach den Zimmern Brunhildes.

„Frau Baronin lassen um einen Augenblick Geduld bitten.“ Das war das erste Mal, daß er in ihren Räumen stand. Ein leichter Hauch von Heliotrop lag über den spiegelnden Silberholzmöbeln, die in der Vormittagssonne glänzten. Sein Blut hämmerte und neröse Radelstiche in den Nerven kündigte Gefahr.

Hinter ihm eine Wolke distreten Duftes. „Guten Morgen. — Ist die Angelegenheit so bringend, daß sie hier erledigt sein muß? — Bitte nimm Platz.“

Sie schob ihm einen der niederen Stühle mit den rosa Seidenbeugeln dicht an das offene Fenster und blieb vor ihm stehen. Ihre Nasenflügel vibrierten. Er sah, wie unter dem feinen Batist ihres Kleides sich die Brust in raschen Schlägen hob. „Wohlgeht hast du die Güte zu sprechen, Hans Peter?“

Das Starre, Wesenlose seines Blickes verlor sich. „Ich wollte dich bitten, mir die Hypothekenzinsen der letzten Jahre noch einmal zu stunden. — Ich habe ihre Höhe unterschätzt.“

„Auf wie lange?“

Er fror und sah nach Berns Photo, das in künstlichem Rahmen an der Schmalwand des Fensters hing. „Drei Jahre!“

Ihr Lachen ließ ihn zusammenfahren. „Du verstehst zu rechnen! Inzwischen ist Bernd achtzehn. Gut Vertrag be-

kommt er dann Anstetten überschrieben — und die Finsen sind dir erlassen.“

„Brunhilde!“ Er war so weiß, wie das Sims, dessen Bad schneefarben aufglänzte. „Ich werde eine Klausel in den Vertrag setzen, daß dir bis dahin der Betrag, den ich dir schulde, bis zum letzten Pfennig zurückbezahlt sein muß.“

Er wollte sich erheben, aber die Füße versagten. Sie war ganz dicht zu ihm getreten und hatte ihre schmalen, weichen Hände auf seine Schultern gelegt. „Der Vertrag ist dir wohl eine unerwünschte Fessel, Hans Peter?“

Er begriff nicht, wo sie hinauswollte und nicht nur. „Kann ich mir die Freiheit damit erkaufen, wenn ich ihn zerreiße?“

„Ich habe nicht verstanden!“

„Ich verzichte auf Kapital und Zinsen, wenn du in eine Scheidung willst.“

Beide Arme fielen ihm jäh herab. Da er die Augen zur Hälfte verschlossen hielt, konnte sie seinen Blick nicht sehen. Sie gewahrte nur, wie die Erregung seinen Körper schüttelte.

„Und Bernd?“ frag er heißer.

„Kommt mit mir!“

„Rein!“

„Wir wollen uns in den Jungen teilen, Hans Peter. Ein halbes Jahr soll er mir gehören, die andere Hälfte dir überlassen sein.“

„Und welchem Dritten noch?“

Sie erröte bis unter das blonde Geflod der Stirnwelle. „Die Antwort wäre verfrüht. — Hast du mir noch etwas zu sagen?“

„Nichts mehr.“ Er erhob sich und schob den Stuhl an seinen Platz zurück. „Ich brauche dir wohl nicht zu sagen, daß du, solange du den Namen Anstetten führst, ihn mit Ehren zu tragen hast. Ich werde die Möglichkeit schaffen, dir Kapital und Zinsen in nächster Zeit zurückzuzahlen. An Berns achtzehntem Geburtstag bist du frei.“

Sie mußte an dem ovalen Tische Halt suchen. „Bist du mir dein Wort darauf?“

„Rein Wort!“

„Und Bernd?“

„Bleibt hier auf Anstetten und kann wählen, wen er bei sich behalten will: Dich — oder seinen Vater. — Guten Morgen!“

Sie stand noch immer an den Tisch gelehnt, als die Türe schon längst hinter ihm ins Schloß geklappt war. Ihre Hände fühlten sich eilig und doch strömte das Blut in jagenden Stößen vom Herzen nach der kleinsten Ader. Sie verwarf Schweiß auf Stirne und Rücken.

In drei Jahren sollte sie frei sein! Aber bis dahin? — „Ich brauche dir wohl nicht zu sagen, daß du, solange du den Namen Anstetten führst, ihn mit Ehren zu tragen hast.“

Die schwarze Wand, die da so plötzlich vor ihr aufstieg trug als Zerrbild, wie man es sonst auf der Stimmleinwand zu sehen pflegte, das Gesicht des Grafen Derges.

„Es tut mir leid, Herr Baron! — Kann ich nicht. Kann ich unmöglich. Wissen der Herr Baron, wie der Hase auf Anstetten läuft? — Immer im Kreis! Doch auf, doch zu. Hab ich achtzigtausend Schilling, zehnprozentiges Geld darauf liegen, keinen Groschen mehr! Keinen Stüber weniger!“

## Der Esperantobriefwechsel einer Klasse der Volksschule Orsha.

„Esperantountericht? Was für eine neue Mode ist das nun wieder in der Volksschule? Die Kinder mögen nur erst richtig Deutsch lernen.“ So ähnlich dürften wohl die Gedanken einiger Eltern gewesen sein, als Ostern 1928 in allen Rieser Volksschulen der wahrhaftig Esperantoundericht eingeführt wurde. Es war daher zu begrüßen, daß viele Eltern, die wenig oder gar nichts über Esperanto wußten, durch Anmeldeun ihrer Kinder die Auszubildung zuante kommen ließen. Auch die Kinder, Knaben und Mädchen des 6. Schuljahres, sahen mit erwartungsvollen Gesichtern in der ersten Esperantostunde nach Ostern, in der ihnen erst allgemein etwas über Esperanto erzählt wurde. Dann ging es im Laufe des Jahres kräftig an die Arbeit. Nach den Michaeliserferien schlug ich den Kindern vor, um ihnen die Anwendungsmöglichkeiten des Esperanto zu zeigen, mit dem Ausland in Gedankenkontakt zu treten. Ich selbst gedachte den Esperantobriefwechsel in den Dienst des Unterrichts zu stellen. Mein Vorschlag fand begeisterte Aufnahme. Ich beanspruchte zunächst die Dienste eines internationalen Vermittlungsstellen, mit deren Hilfe ich Anschriften von Mädchen nach Rischni-Kogorod, von Knaben nach Karolominsk (Rusland) senden konnte. Wie überall im Leben, hatten auch hier die Mädchen mehr Glück. Ich war eines Tages auf dem Wege ins Klassenzimmer, da härmten meine Mädchen auf mich ein: „Herr Fidler, die Melbe hat Post aus Rusland!“ Mit Mühe gelang es mir, den Sturm zu beschwichtigen. Als das Mädchen freudbebrannt versicherte, alles verstanden zu haben, da wurde dieser Tag für die Klasse zum Erlebnis. „Und so ein Name, Galina Korobova!“ ein Mädchen konnte sich nicht damit abfinden. Nun wurde auch von anderen sehnsüchtig der Tag erwartet, da ihnen die Post ihren Wunsch erfüllte. Noch mehrmals wurde ich in den nächsten Tagen mit ähnlichen Ueberrassungen begrüßt. Doch mit der Freude steht der Schmerz: Die Knaben gingen leer aus. Der Lehrer von Karolominsk teilte mit, daß seine Klasse schon genügend mit Anschriften versehen sei. Die Nachricht wurde von den Knaben mit: „Natürlich, die Mädchen!“ quittiert. Ich ging dazu über, aus den Esperanto-Zeitungen, Geroldo de Esperanto, Esperanto, Sennaciso, geeignete Anschriften den Kindern zu übergeben. Wie nicht anders zu erwarten, blieb manche Anfrage zum größten Bedauern der Kinder ohne Antwort. Der Grund des Schweigens war wohl darin zu suchen, daß die Ausländer oft zuviel Zuschriften auf ihre Anzeige erhielten. Es schrieb einmal eine Holländerin an ein Mädchen meiner Klasse: „Du mußt wissen, daß ich auf meine Anzeige bis jetzt 61 Antworten erhielt und du bist nun die erste, an die ich die zweite Antwort sende.“ Auch hörte im Laufe des Jahres mancher angefangene Briefwechsel auf. Dabei konnte ich mit Genugtuung feststellen, daß die Schuld nicht an den hiesigen Kindern lag, sie haben eher des Guten zuviel getan. „Reiner antwortet gar nicht mehr, ich muß noch einmal schreiben“, war die übliche Feststellung. Ich mußte meine ganze Verehrbarkeit aufbieten, um ihnen aus eigener Erfahrung im Briefwechsel all die Möglichkeiten darzulegen, die das Schreiben einschuldigen. Wenn wir nun nach einem Jahr unsere Arbeit übersehen, können wir trotzdem stolz auf das Erreichte zurückblicken. In unserem Klassenzimmer hängt eine ausgediente Europakarte, die wir uns von den Jungen im Vertuterricht auf Wellpappe hatten kleben lassen. Auf ihr bezeichnen wir mit Nadeln die Orte, aus denen einmal Post nach Riesa kam. Damit es recht augenfällig wirkt, verbinden wir die Nadeln mit roten Fäden. Nun kann man sehen, daß Riesa gar nicht so ein

unheimliches Städtchen ist, wie gern dargekehrt wird. Es spinnt seine Fäden beinahe nach allen Ländern Europas. Und unsere friedliche Entreisungspolitik wird fortgesetzt. Da gibt es keinen Halt: Sprichst du Französisch, Englisch, Spanisch, Russisch, Tschechisch, Ungarisch, Schwedisch usw. Undeirt über alle Sprachgrenzen markiert unsere Esperantopost. Bis jetzt standen und stehen meine Kinder mit folgenden Ländern in Verbindung:

Belgien	1	England	9
Estland	3	Finnland	1
Frankreich	8	Holland	4
Jugoslawien	1	Lettland	1
Litauen	2	Rumänien	8
Rußland	14	Schweden	12
Schweiz	1	Spanien	1
Tschechoslowakei	2	Ungarn	8
Vereinigte Staaten von Amerika	1		

(Die Zahlen bezeichnen die verschiedenen Korrespondenten.)

In der ersten Zeit waren meine Schülerinnen der Ansicht, daß die ausländischen Kinder auch anders geartet sein müßten. Ihre Auslandsindrücke entstammten der Beschäftigung des schwarzen Teeverkäufers auf dem Jahrmarkt. Auch die fremden Namen unterkühlten ihre Einbildung. Sie sollten bald eines Besseren belehrt werden. Unvergesslich wird mir das freundliche Erstaunen meiner Kinder bleiben, als sie das erste Mal russische „Stammbuchstämchen“ erhielten, die sich in gar nichts von den unseren unterscheiden. Die Ansichtsbilder auf den russischen Briefen waren die gleichen wie bei uns. „Ich sammle Zigarettenbilder“ schreibt ein Knabe aus England und fügt dem Brief einige Proben bei. Bald kann er keine Sammlung durch „Breiling- und Selenbilder“ vermehren. Winterfreuden sind überall die gleichen, und Schularbeiten hindern an ihrem Genuße. Das russische Mädchen klagt: „Bei uns in Rischni-Kogorod regiert der Winter. Ich laufe auf dem Eise und es ist nur schade, daß dies nicht oft geschieht. Ich habe viele Schularbeiten und lerne Russisch.“ Sommerzeit ist dabei: „Der größte Teil unserer Kinder kann schwimmen, obwohl nicht sehr gut, ohne Stilt. Sie lernen sich selbst das Schwimmen, ohne irgend eine Hilfe von Seiten Erwachsener, was sicher nicht gut ist.“ schreibt das gleiche Mädchen in ihrem Sommerbrief. Ihre Klassenlehrerin berichtet über die Gartenarbeit: „Wir haben bei der Schule einen Garten, in dem wir arbeiten. Jetzt besteht der größte Teil unserer Arbeit im Gießen.“ Dann erzählt sie aus ihrem Tageslauf: „Ich verbringe meinen Tag so: um 9 Uhr stehe ich auf, fleide mich an, mache mich, rübe die Hände. Von 10 bis 11 Uhr studiere ich Heimarbeiten. Um 11 Uhr esse ich Mittag und um 2 Uhr gehe ich zur Schule. 20 Minuten vor acht Uhr abends komme ich aus der Schule zurück. Um 8 Uhr esse ich und nach dem Essen gehe ich mit den Freundinnen spazieren oder besuche das Kino. Um 11 Uhr gehe ich zu Bett.“ Man merkt der Schreiberin die 15 Jahre wohl an? Auch finden sich Fragen, die in den Unterricht hineinschießen, z. B.: „Wir machen schon 8 naturwissenschaftliche Aufsätze. Wir besprechen den menschlichen Körper. Das Studium des menschlichen Körpers gefällt mir. Was lernst du?“ Ein

zwölfjähriger fragt an: „Nimmst du viel und welche Dichter? Welchen Inhalt in den Büchern liest du vor?“ Die erregende Welle der neu eingeführtenütterlinschrift wogte nicht nur in hiesigen Eltern- und Lehrerkreisen, sie brandete auch in England und kam zurück als Frage: „Was ist die neue Schrift, über die du schreibst?“ Als nachahmungswertes Beispiel der Nächstenliebe dient folgender Brief: „Thomas Clancy erhielt deinen Brief und die schönen Zigarettenbilder, und er dankt dir vielmals für sie. T. Cl. brach sich den Arm und er kann 3 Wochen nicht mit dir korrespondieren. Ich bin der Freund von T. Cl., und ich schreibe diesen Brief für ihn.“ Ein zwölfjähriges amerikanisches Knabchen verrät: „Wir benutzen Cent und Dollars. Wenn ich in den Laden gehe, gebe ich 5 Cent für Bonbons aus. Welchen Namen hat dein Geld, das du im Laden aus gibst? Ob für Bonbons oder für Waren, das überläßt sie der Antwortenden. Wer kann sich wohl ausmalen, was das 11jährige ukrainische Mädchen bewegte, als sie fragte: „Was ist dein Vater? Ist er reich, das du verzeihen kannst?“ Diese Offenherzigkeit findet man ebenso in den Briefen Erwachsener an meine Kinder. Ein Ungar schreibt: „Nimmst du Blumen und welche Blumen schenkt du am meisten von ihnen? Ich denke und bemerke, daß du die Blumen am meisten schätzt, die du gewohnt bist auf deinen Brief zu kleben.“ In einem späteren Brief, nach dem sie ihm über ihre Blumenpflege und ihre Tätigkeit als Kindermädchen berichtet hat, antwortet er: „Ich überzeuge mich schon, daß du ein gutes Herz besitzt; weil das ein ebedmütiges Mädchen ist, das die Blumen und die Kinder liebt.“ Noch mehr der köstlichen Proben könnte ich anführen, aber ich will in der Verlesung des Briefes das Wichtigste nicht zu weit gehen. Nur ein Beispiel noch, das alle anderen krönt. Angebahnt durch den Briefwechsel, gefolgert durch den Austausch von Fotografien, erschärfte der Wunsch nach persönlicher Begegnung Verankerung. Aber hier gebietet die Selbstfrage ein mächtiges Diktat! Sollte das Kind wirklich nicht Lust bekommen zum Reisen, wenn ein Schweizer in Genf schreibt: „Wenn du ein weniger alter sein wirst, hoffe ich, daß du einmal für einige Tage nach Genf kommst. Es wäre für uns ein großes Vergnügen, wenn du während dieser Tage bei uns bleiben würdest.“ Und damit die aufstrebenden Gedanken zerstreut werden, fügt er bei: „Meine Frau spricht sehr gut die deutsche Sprache.“

Soll ich nach all dem Angeführten noch Worte über den Wert des Briefwechsels verlieren? Ich danke den Eltern, daß sie gern und freudig das finanzielle Opfer ihren Kindern brachten, das der Auslandsportotari verlangt. Daß die Kinder ganz anders Geographie treiben, erfahre ich als Klassenlehrer. Die Kinder sühnen und lernen aus eigener Anschauung, daß jenseits der Grenzpfähle auch Menschen wohnen, und vielleicht erzieht dieser Briefwechsel, mehr als Worte es tun können, zur Liebe an die Menschheit. Ein Chinese schrieb einmal in der hildreichen Sprache der Afiaten an mich: „Alles ist gleich, der gleiche Sonnenstrahl, der gleiche Wind, die gleiche Wolke, der gleiche Regen und die gleiche Beschäftigung der Menschen am Tage. Der gleiche Mond, die gleiche Sternenschar, die gleiche Dunkelheit in der Nacht am unerleuchteten Ort. Alles ist gleich. Nur sprechen wir verschiedene Sprachen. Die Ungleichheit der Sprache wird dennoch auch beseitigt werden von unserem hochgeachteten Meister Dr. A. Jansenhol. Esperanto wird gleich machen die Sprache und Denart der Menschen aller Nationen. Nimmst du während der Bekürre meines Briefes, daß irgendein weit, weit entfernter Fremder zu dir spricht? Für mich ist dies ganz und gar nicht der Fall. Ich fühle jetzt, daß ich nur an irgendeinen intimen nahen Freund schreibe, nicht bedenkend, daß er ein fremder Deutscher ist, mit dem ich niemals würde bekannt werden, oder einer den anderen würde verstehen können ohne Esperanto.“ Ernst Fidler.

Gegen Schnüpfen hilft Forman

Noch einmal zwanzigtausend Schilling? — Reini! Rosenthal, der Jude in der Zwingergasse mederte, daß die grünergekleidete Bande seines Privatkontors leise mitobirrierte.

„Sie werden um keinen Groschen geschädigt sein, Herr Rosenthal.“

„Wie sich der Herr Baron so sicher find! — Der Herr Baron hätten nicht ins Ausland gehen sollen! Jawohl! Die gnädige Frau hat einen reichen Vater, wollen der Herr Baron nicht bei dem Herrn Schwiegervater eine Anleihe machen?“

„Reini! Anstetten klopfte mit dem Lederhandschuh gegen die hohen Reitstiefel und blickte den Juden verächtlich an. „Würde vielleicht ein Bürge genügen, daß sie mir mit der genannten Summe aushelfen?“

„Ein Bürge?“ — Der Jude fuchtelte mit den mageren Händen, was den Baron einige Schritte zurücktreten ließ. „Lassen der Herr Baron hören, was das für ein Bürge ist. — „Graf Verjen vielleicht?“ Seine hellbraunen Augen zwinkerten.

„Der Herrenreiter?“

„Eben derselbe, Herr Baron.“ Die schlaffen Lider des Juden waren jetzt weit über die Augen gehoben, wenn der Baron noch nichts gemerkt hätte — recht. Das würde schon nach kommen. „Wenn der gnädige Herr jetzt den Bürgen nennen wollten?“

„Rein Bette: Günther von Anstetten!“

Die Lider Rosenthals senkten sich noch tiefer. „Ist der Herr Bette hier?“ — Reini! — In Indien. Ich kenne den Herrn Baron Günther! Jawohl ich kenne ihn! — Ehrenmann! — Haben Sie Vollmacht von ihm?“

„Ja!“

„Für wieviel, Herr Baron?“

„Für dreißigtausend Schilling.“

Rosenthals Knochenhände streckten sich dem zusammengefalteten Papier entgegen, welches Anstetten aus der Innentasche seines Jacketts holte und worauf geschrieben stand, daß der Freiherr Günther von Anstetten, zur Zeit in Benares, seinem Vetter Hans Peter von Anstetten in der Höhe von dreißigtausend Schilling Bürgschaft zu leisten gewillt war. Dazu die Bestätigung der englischen Bank in Benares, daß genannter Baron Günther von Anstetten bei ihr ein Guthaben von vierzehntausend Pfund Sterling deponiert habe.

„Ist schön, Herr Baron! Den Schein behalte ich. Der Herr Baron brauchen nur noch zu unterschreiben.“ Er trat an das Stehpult, füllte ein Formular aus und reichte dem Freiherrn die Feder.

Anstetten hatte sie schon angefaßt, sah etwas wie Mißtrauen in den Augen des Juden und verpirte, wie ihm die Hand zu zittern begann. Wenn er jetzt unterschrieb, müßten die Buchstaben sich ähneln. Das durfte nicht sein. Er nahm, was er sonst nie zu tun pflegte, den Halter zwischen Zeige- und Mittelfinger und warf die Unterschrift hin. Schief und unbeholfen stand das „Hans Peter“ auf dem Geriert des Blattes.

Rosenthal las, trocknete mit einem Lächer und verpirte es dann in seinem Pult. „Begen der Herr Baron Wert darauf, das Geld sofort zu bekommen?“

„Ja!“

Der Jude öffnete einen Stahlschrank, holte drei Bündel Banknoten heraus, neigte die Finger und begann die Scheine auf der Eisenplatte des Tisches vorzuzählen. Dann strich er sie zusammen und legte sie in ein Kuvert, das Anstetten in seine Tasche hob.

„Guten Morgen, Herr Rosenthal.“

„Recht guten Vormittag, Herr Baron. Wollen der Herr Baron nicht den Weg durch die Stadt vermeiden und durch meinen Garten kommen? Der gnädige Herr befinden sich dort sofort in den Anlagen. — Fünfzehn Minuten Zeitvergnügen.“

Anstetten trat durch die Türe, die Rosenthal geöffnet hatte, ins Freie und sog den Hauch der Blumen ein, die in den gepflegten Beeten standen. Troß kaum vorderückter Stunde hing das Laub der Sträucher matt und durftend am Geäste.

Unter den Büschen der beiden Männer knirschte roter Kies, der stellenweise kuppeln summerte. Eine Horle knarrte in verrosteten Angeln. „Kommen der Herr Baron recht gut nach Hause.“

Anstetten atmte auf, als er die kleine Türe hinter sich zu klappen hörte. „Dreißigtausend Schilling!“ Mit der Rechten schütete er nach dem dicken Bündel in seiner Brusttasche.

Bruchstücke, die haß verpöbelte! Vielleicht ich auch, dachte er und beschleunigte das Tempo, als könnte er dadurch der Welle hastenden Blutes entrinnen, die durch seinen Körper raste.

Es war märchenstill in den Anlagen, die sich längs des raschfließenden Stromes hinzogen. Sonnenkringel spielten auf den Gräsern, in den blühenden Linden summten die Innnen und von den Spielplätzen herüber flog ab und zu ein Kinderlachen.

Anstetten bog vom Wege ab und setzte sich auf eine Bank, die ganz von niederhängendem Kirschen verborgen war und den Blick auf den Strom unbehindert ließ.

Kaum drei Monate waren seit Hans Peters Tod verstrichen und schon drückte die Reite machtlos hart. Bruchstücke machte ihm sein „Gottendasein“ nicht allzu schwer. Zwischen ihren und seinen Zimmern lag der ganze Mittelbau. Seit dem ersten „Willkommen“ auf dem Bahnhofe hatte er sie nicht mehr gefühlt. Nicht einmal ihre Hände.

Aber Bernd! Er verpirte den Schwefel sengenden Blutes, der ihm die Wangen färbte. Daß ein Knabe so zu lieben vermöchte und so über alle Mahen Härlichkeit zu geben verstand! Er schütete den Körper des Jungen im Bette an den seinen geschmiegt: „Nur zwei Minuten, Vater!“ Und dann ein Flüstern wie das eines Mädchens, das zur Jungfrau erwählt ist.

„Vater, armer Bernd!“ Nach drei Jahren mußte er aus dessen Leben verschwinden und zu Dardshilling am Fieber sterben, damit der Betrug, den er an ihm beging, sein Leben nicht zertrümmerte. Er würde die Fällung nie verzeihen — nie! Er würde ohne Zweifel daran zugrunde gehen.

Können Gedanken solche Wirkung haben, dachte Anstetten, als er plötzlich an der Wegbiegung den Sohn vor sich auftauchen sah.

Bernd ging sehr langsam, den Kopf nach vorne gesenkt, und die Klappe mit der Linken an die Hüfte gedrückt. Nach einigen Schritten blieb er stehen und schaute sich um. — Erwartete er jemand? — „Ein Mädchen.“ durchfuhr es Anstetten, der Junge war sechzehn Jahre!

Seine Neugier brannte lichterloh. Kleiner Bernd! Dürstete er deshalb so nach Härlichkeit? Es blieb alles still und menschenleer ringsum. Der junge Mann bog ein Knie, stürzte die Klappe darauf und hielt sie mit dem Kinn fest, während seine Rechte einen Bogen hervorholte.

Nun wachte Anstetten, was ihn so zu beschäftigen schien heute war Schulschluß und was er jetzt so aufmerksam durchlaa, war seine Jeniur.

Armer Bernd! Er hatte schon von dem Hausherrn vernommen, daß er das letzte Semester sehr Ungenügendes geleistet hatte. — Das würde sich wieder einrenken!

Das Blatt in die Tasche zurückgelegt, stellte er sie an den Wegrand und ging die Böschung hinunter, die steil gegen das Ufer zu abfiel. — Was wollte er? — Anstetten sah, wie er den Rod abnahm — Ein Bad? Dann der Blick eines Gedanken! Die Jeniur! —

Vielleicht doch nur ein Bad? Bernd knöpfte jetzt die Schuhe auf und sah sich noch einmal um. Er schien nach einer Stelle zu suchen, die ein Hineinspringen am günstigsten ermöglichte.

Noch ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, hielten ihn von rückwärts zwei eiserne Hände fest. „Bernd!“

Der Junge brach hilflos zusammen. „Vater!“ Er vernied es in die so strengen und ausdrucksvollen Augen des Barons zu sehen und schloß hastig die Knöpfe des Hemdes, die er ausgerissen hatte: „Vater!“

„Kommi!“ Ihn am Geseht der Rechten festhaltend, ging der Baron nach der Stelle, wo der Knabe Schuhe und Rod zurückgelassen hatte. „Nach dich fertig, bitte!“ Es klang heiser, noch ganz von Erregung durchstutet.

„Papal Ich —“

„Sprich jetzt nicht! — Nimm deine Tasche auf.“

Der Junge bückte sich und ging vornübergebeugt neben Anstetten her nach der verschwegenen Bank, wo dieser gefesselt hatte.

„Nun kannst du sprechen!“ Der Baron zeigte nach dem Sitz und blieb abwartend vor dem Sohne stehen, dessen Lippen auf- und niederzuckten. „So groß ist deine Liebe für deinen armen Vater, daß du mir das nicht erspart hättest.“ sagte Anstetten und klammerte die Hände um die Sehne.

Das Knabengesicht sank tief herab.

„Einer schlechten Jeniur wegen schleicht man sich nicht aus dem Leben.“ Anstettens Stimmlaut klang jetzt ernst und im Gewissen dringend.

Bernds Gesicht schmelte auf, stand für Sekunden in klammenden Bränden und blähte dann wieder ab. Der Kopf glied noch tiefer als zuvor herab, so konnte der Baron das ersiehende Nadeln, welches um dessen Mund huschte, nicht sehen. Wie gut, daß der Vater ihm selbst einen Ausweg gezeigt hatte! — Eine schlechte Jeniur! Er mußte ihn aus diesem Glauben lassen, dann blies ihm das andere, das tausend schlechte Jeniuren übertraf, erspart. Er zog die Tasche zu sich heran. Öffnete sie und reichte ihm das Blatt mit der Notenskala.

„Das ist doch nicht so schlimm, Bernd.“ Anstettens Hände zitterten. „Ich habe mich auf ein „Nichtvorrücken“ gefaßt gemacht. Und nun enthält es sogar ein Lob! Was willst du mehr? Streber waren mir immer verhaßt. Ich bin sehr zufrieden mit dir, mein Junge! Sehr zufrieden!“

„Wirklich, Vater?“

„Ja wirklich, Bernd! Ich danke dir mein Sub.“ Er nahm die etwas widerstrebenden Finger zwischen die seinen und drückte sie. „Wollen wir jetzt zusammen in ein kleines Restaurant gehen und deine Weisheit feiern?“

„Das Reim“ kam hastig, aber es fiel Anstetten nicht auf. Schließlich war es natürlich, daß Bernd jetzt noch Hause strebte. „Wir wollen der Mutter nichts sagen, Kind,“ mahnte er. „Sie würde doch sehr erschrecken. Vielleicht bist sie ein Glas Sekt zur Feier des Tages.“

Fortsetzung folgt.

# Neues vom Tage in Bild und Wort.



**Professor Fischer-Breslau †**

Geheimrat Professor Otto Fischer von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau ist am 1. Dez. im Alter von 78 Jahren gestorben.



**Der Dank der rheinischen Städte an ihren Befreier.**

Die Städte Kaden und Koblenz liehen am Tage ihrer Befreiung auf dem Grabe Stresemanns Kränze niederlegen.



**Bruno Walter Gewandhaus-Dirigent.**

Generalmusikdirektor Bruno Walter hat einen Ruf als Dirigent a. d. Leipziger Gewandhaus angenommen.



**Kurs der Wirtschaft.**

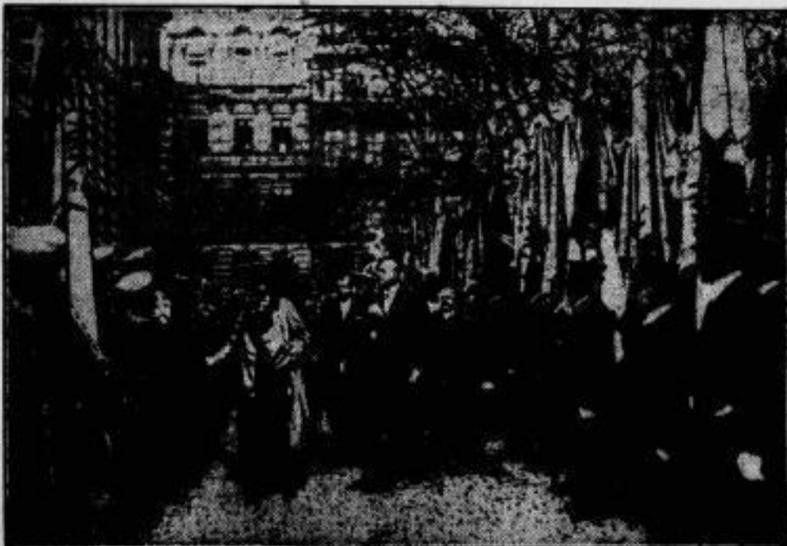
Dr. Ing. Karl Canaris, Generaldirektor der Henschel A.-G., Kassel, ist von diesem Posten zurückgetreten. Auch als Generaldirektor der Raffaei A.-G., München, deren Aktienmajorität gleichfalls bei Henschel liegt, wird Dr. Canaris zurücktreten. Der Grund hierfür liegt hauptsächlich darin, daß die auf die Angleichung von Raffaei an Henschel gesetzten Erwartungen sich nicht erfüllt haben.



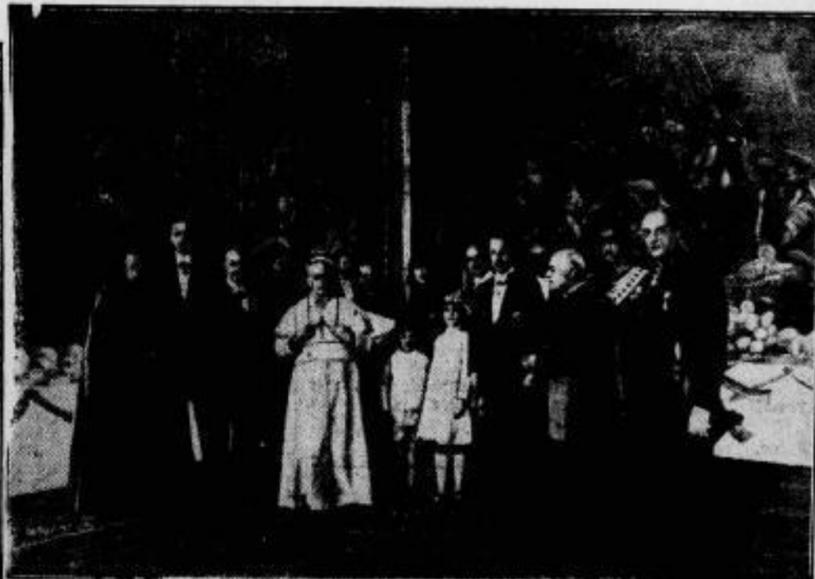
**Meisterwerke der Architektur.**

**Die Bauten des neuen Südwest-Friedhofes der Stadt Essen.**

die vorbildlich sind in der Großzügigkeit ihrer Anlage und in der ersten Schönheit ihrer Formgebung. — Links: die Vorballe zum Einsegnungsraum. — Mitte: die Einsegnungshalle mit den Pylonen. — Rechts: Blick in die Einsegnungshalle.



**Eine Ehrung des Generalfeldmarschalls von Raden** anlässlich dessen am 8. Dezember bevorstehenden 80. Geburtstages wurde von der vaterländischen Arbeitsgemeinschaft für Pommern und Grenzmark Polen-Westpreußen in Stettin veranstaltet. Nach der Feier schritt der Generalfeldmarschall die Front der alten Krieger, des Stahlhelms und der Jugendverbände ab (im Bilde).



**Die Uebergabe des Geschenkes der Reichsregierung an den Papst**

zu dessen Goldenem Priesterjubiläum durch den deutschen Vorkämmerer beim Heiligen Stuhl, Herrn v. Bergen. Das Geschenk (seitlich im Hintergrunde) ist eine Kopie des roten Tafelservices Friedrichs des Großen.

# Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 16. bis mit 30. September 1929.

## Standesamt Nies I

(Kittfies, Gemeinden Poppitz und Bergendorf.)

### Geburten:

Ein Knabe: dem Mühlenarbeiter Gottfried Rudolf Salomo, hier; dem Fabrikarbeiter Paul Oswald Scholz, h. Ein Mädchen: dem Studienrat Albert Richard Otto Kiefer, hier; dem Fleischer Moritz Martin Hänggen, hier; dem Tischler Otto Alfred Wiegand, hier; dem Eisenwerk- arbeiter Hermann Kurt Langsch, hier; dem Eisenwagen- weiser Paul Bernhard Conrad, hier; dem Fleischer Georg Kilmann, hier; dem Elektromonteur Kurt Richard Fink aus Jettshain, zur Zeit hier.

Außerdem drei uneheliche Geburten.

### Aufgebote:

Der Arbeiter Arthur Richard Wende, hier und die Milchausträgerin Anna Vina Barthel, hier; der Weichen- wärter Friedrich Hugo Schindler, hier und Paula Klara verm. Richter geb. Fischer, hier; der Vicker Gerhard Leo Paar, hier und die beruflose Amalie Elisabeth Mehlhorn, hier; der Arbeiter Karl Erich Jung, hier und die beruflose Johanna Gertrud Mehlhoff, hier; der Schiffseigner Wilhelm Fritz Becker in Alken und die beruf- lose Martha Dora Lamm, hier; der Werkmeister Hermann Wilm Majewski, hier und die beruflose Emilie Anna Kliner, hier; der Straßenbahnwagenführer Gottlieb Bischoff in Dresden und die Wägereiarbeiterin Anna Martha Pollert, hier; der Dachdecker Albert Paul Grimm, hier und die Verkäuferin Margarethe Gertrud Köhler, hier; der Schlosser Paul Wilm Rätzer in Gobenien und die Jäh- holzfabrikarbeiterin Selma Martha Sicker, hier; der Schuh- macher Otto Fritz Krehlmar in Poppitz und die beruflose Vina Ida Marie in Poppitz; der Handlungsgehilfe Kurt Rudolf Weidling, hier und die beruflose Charlotte Weister, hier; der Arbeiter Anton Paul Siofarez, h. und die Arbei- terin Anna Martha verm. Sommer geborene Hoffmann, hier; der Maschinenflohermeister Karl Alwin Schiffer, hier und die beruflose Klara Wilhelmine Marx, hier.

### Eheschließungen:

Der Vorzeichner Otto Arthur Sens, hier und die be- ruflose Hildegard Linda Reichert, hier; der Vorarbeiter Richard Max Berger, hier und die Arbeiterin Martha Frieda Seifert in Köpchenbroda; der Invalide Harmonius Dinter, h. und die beruflose Anna Selma Hagner in Rätzsch; der Tischlermeister Karl Wilm Riedmann in Gobenien-Ernsthof und die Geschäftshilfin Ella Wia Schröder in Gobenien-Ernsthof; der Kaufmann Heinrich Curt Seurla, hier und die beruflose Martha Hildegard Thomas, hier; der Werber Kurt Richard Müller in Kirch- hain N/O. und die beruflose Marianna Martha Duron, h.

### Sterbefälle:

Die Oberlehrerwitwe Vina Camilla Therese Nide geborene Bellisch, 79 Jahre alt, hier; der Invaliden- und Militärrentenempfänger Max Franz Fuchs, 42 Jahre alt, hier; der Rentner Friedrich Hermann Gröndel, 72 Jahre alt, hier; der Bierfabrikant Ernst Robert Lehmann, 49 Jahre alt, hier; die ledige Aufwärtlerin Margarete Lea Dellen- dahl, 14 Jahre alt, hier; der Rentner Oswald Reinhard Kolbe, 70 Jahre alt, hier; der Rentenempfänger Heinrich Robert Fischer, 66 Jahre alt, aus Rätzsch; der Glas- fabrikant Paul Hubert Lampertz, 68 Jahre alt, aus Glau- bis A; die Bierfabrikarbeiterin Ida Pauline Pöschke gen. Müllisch, 60 Jahre alt, hier.

## Standesamt Nies II

(Stadtteile Gröbba und Weradorf, Landgemeinden Gobenien, Forberge, Vessa und Pochra.)

### Geburten:

Ein Sohn: dem Kraftwagenführer Wilhelm Max Witte, hier; dem Kranführer Paul Alfred Göbe, hier; dem Tele- phonist Bruno Anton Förster, hier, dem Buchhalter Paul Otto Kabe, hier.

Ein Mädchen: dem Eisenwerkarbeiter Max Otto Voigt, hier; dem Schlosser Max Wilm Kobera, hier.

Außerdem zwei uneheliche Geburten.

### Aufgebote:

Der Papierfabrikarbeiter Richard Franz Schumann, hier, mit der Teilwarenfabrikarbeiterin Anna Lisa Steger, hier; der Herren- und Damenschneider Friedrich Wilhelm Schäfer, hier, und die Papierfabrikarbeiterin Martha Erna Friebe, hier; der Fleischer Erhard Gustav Gehling, hier, mit der Fleischerin Maria Charlotte Ilse Pabel, hier; der Buchbinder Franz Kurt Richter in Veiszig-Anger-Crotten- dorf, mit der Hausangestellten Bertha Helene Eichelbaum, hier; der Eisenwerkarbeiter Georg Wilm Siferer in Gobenien, mit der Jähholzfabrikarbeiterin Hulda Elifa- beth Vetter in Gobenien.

### Eheschließungen:

Der Hobelwerkarbeiter Franz Alfred Niffe, hier, mit der Emma Vina Dehert, ohne Beruf, in Pochra; der Refres- schied Karl Wilhelm Müller, hier, mit der Anna Margare- the Seifert, ohne Beruf, hier; der Steinarbeiter Paul Max Gache in Sorbitz, mit der Landarbeiterin Klara Meta Reiskner in Wahnitz.

### Sterbefälle:

Der Kaufmann Ernst Hermann Alfred Gsch, 81 Jahre alt, hier; Marie Anna Niffe geb. Graf, 64 Jahre alt, hier.

## Standesamt Nies III

(Stadtteil Weida.)

### Geburten:

Ein Mädchen: dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Otto Stange, hier; dem Mühlenarbeiter Ernst Paul Mittsch, h.

### Aufgebote:

Keine.

### Eheschließungen:

Der Maschinengehilfe Paul Otto Kahlstädt, hier, mit der Landarbeiterin Anna Selma Richter, hier.

### Sterbefälle:

Keine.

## Geb. Justizrat Dr. Otto Fischer †.

X Breslau. Geheimrat Justizrat, Oberlandesgerichts- rat a. D. Dr. Otto Fischer, Professor der Rechte an der Universität Breslau, ist gestern im 77. Lebensjahre gestorben. Professor Dr. Fischer war der Verfasser einer Reihe grund- legender Arbeiten rechtsdogmatischer Natur. Besonders bekannt wurde er durch seine Kommentierungen des Bürger- lichen Gesetzbuches (Fischer-Denk), der Grundbuchordnung und des Zwangsversteigerungsgesetzes. Maßgebenden Ein- fluss hatte er auch bei der Neubildung des Codex juris canonici, wo er das Prozeßrecht bearbeitete.

## Die Berliner Beamten-Vereinigung in Konkurs.

X Berlin. Das Konkursverfahren gegen die Berliner Beamten-Vereinigung wird jetzt seinen Gang gehen, nach- dem das Landgericht die vom Vorstand der Vereinigung dagegen eingeleitete Beschwerde zurückgewiesen hat. Damit

sind die Verträge, die zusammengeschlossenen Vereinigung außergerichtlich zu sanieren, als endgültig gescheitert anzu- sehen. Die erste Gläubigerversammlung dürfte demnächst stattfinden.

## Vermischtes.

Nach der Tankampferkollision auf der Unterelbe. Die Gefährdung der Schifffahrt, die durch die Kollision des rumänischen Tankampfers „Steana Romana“ mit dem amerikanischen Dampfer „Anor Spar“ auf der Unterelbe am Sonntag entstanden war, ist nach polizeilicher Mitteilung jetzt als beseitigt anzu- sehen. Gestern vormittag begab sich eine Sachver- ständigenkommission nach der Unfallstelle, und konnte fest- stellen, daß das Red abgedichtet ist. 200 Tonnen des ausge- laufenen Benolins sind verdampft, die beschädigten Tanks werden auf dem Strom in Weicker entleert, worauf man den Tankampfer zu eingehender Befichtigung nach Schluß bringen wird. Für die Schleppe gestaltete sich das Derankommen an den Dampfer wegen der Feuer- gefahr, die von der auf dem Wasserpiegel lagernden Benolinschicht drohte, sehr schwierig. — Der amerikanische Dampfer liegt bei Brundshausen, wo seine — offenbar leichteren — Beschädigungen festgestellt werden sollen.

Beschlagnahme silberner Leuchter bei Bürgermeister Schneider. Im Verlaufe der Untersuchung gegen die in das Stahel-Verfahren ver- widelten Branten hat der Untersuchungsrichter jetzt beim Bürgermeister Schneider auch zwei silberne Leuchter be- schlagnahmt, die von einer der bekanntesten Berliner Juwelierfirmen stammen und einen Wert von etwa 2000 Mark haben. Diese Leuchter sind ein Geschenk der Ge- brüder Stahel an Schneider, der nächster Tage dar- über vernommen werden wird, aus welchem Anlasse ihm diese kostbare Gabe gesendet wurde. Das Arbeitszimmer des Untersuchungsrichters trägt auch sonst eine Fülle wertvoller Geschenke, die die Brüder Stahel ihren be- amteten Freunden zuwandten. Ob diese Geschenke den Gläubigern zugute kommen werden, oder ob der Staat zur Deckung der Prozeßkosten seine Hand darauf legen wird, steht noch nicht fest.

Defraudant gesucht. Nach Unterschlagung von 7000 Mark ist seit Sonntag, dem 30. November, der Kaufmann Helmuth Schloter aus Berlin flüchtig. Schloter, der 26 Jahre zählt und bei einer Holzbearbeitungs- firma in der Linkstraße angestellt war, hatte den Auftrag erhalten, 2400 Mark in bar und einen Scheck über 4600 Mark bei einer Bank einzuzahlen. Er hat sich den Scheck aber auszahlen lassen und ist mit dem Gelde nach seiner Wohnung gefahren. Seiner Witze erkrankte er, daß er Urlaub erhalten habe und nach seiner Heimatstadt Stutt- gart reisen wolle. Ob der Ungetreue tatsächlich horthin gefahren ist oder sich noch in Berlin verborgen hält, steht noch nicht fest.

Ein Reichsbankvorsteher vermisst. Der Leiter der Reichsbankniederstelle in Rind bei Hannover, der 55-jährige Direktor Kahlmann, ist, dem „Lemgo“ zu- folge, seit Freitag nachmittag verschwunden. Eine sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Bücher und die Kasse der Reichsbankniederstelle in Ordnung sind. Es fehlte lediglich der Dienstreisende des Vor- stehers, so daß man befürchten muß, daß er Selbst- mord begangen hat.

Selbstmord eines Ehepaars in Offen- bach a. M. Ein 43-jähriger Zigarrenhändler und seine 33-jährige Ehefrau haben sich mit Leuchtgas vergiftet. Grund der Tat ist nicht bekannt.

Seilbruch auf der See Hannibal. Drei Tote. In einem Stapelschiff über der 615-Petershöhe der Schachtanlage Hannibal ist gestern um 4 Uhr 30 mor- gens bei Sturm der Maststiel während der Aufsicht das erste vier Monate alte Jörderseil. Die Seilhaft war in dem betreffenden Stapelschiff behördlich genehmigt. Aus dem Korbe befanden sich im Augenblick des Seil- bruchs drei Leute. Ein Mann war sofort tot, die zwei anderen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus Berg- mannsberg eingeliefert, wo sie nach wenigen Stunden starben. Die bergbehördliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Das Seil wurde erst vor 14 Tagen bei der vorgeschriebenen Revision für gut befunden.

Verweigerung eines Arztes. Einer der bekanntesten Darmstädter Ärzte, der Frauenarzt Sanitäts- rat Dr. Heil, hat gestern seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Dr. Heil, der im 61. Lebensjahre stand, hatte sich vor kurzem in seinem Beruf eine Blutvergiftung an der rechten Hand zugezogen. Es war eine Operation erforderlich. Trotzdem diese gänzlich verlaufen ist, hat anscheinend die zurückgebliebene Behinderung den ange- sehenen Arzt zu seinem Schritt veranlaßt.

Drei Kinder Opfer eines Brandes. Bei einem Brande in Petersgräß kamen gestern nacht drei Kinder ums Leben. Das Feuer breitete sich in einer Dach- wohnung so schnell aus, daß die Mutter, die darin mit ihren vier Kindern schlief, nur das jüngste retten konnte, während die drei anderen, im Alter von zwei bis acht Jahren in den Flammen umluden. Der Vater trug bei dem Verzuge, die Kinder zu retten, so schwere Brand- wunden davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht er- mittelt.

Bankier Müller wegen Depotunterschla- gung verhaftet. Der Kontur des alten Hofstah- hauses Max Müller in Gotha hat die Staatsanwaltschaft zu einer Nachprüfung der Geschäfte veranlaßt. Laut Volks- zeitung wurde der alleinige Inhaber des altangesehenen Privatbankhauses, Major a. D. Müller, aus dem Sana- torium heraus verhaftet. Er soll Depotunterschlagungen und Veruntreuungen von mehr als einer Million be- gangen haben, die teilweise schon jahrelang zurückliegen. Die Untersuchung gestaltet sich sehr umfangreich, weil die Bank 17 Filialen unterhielt. Der Zusammenbruch der Bank und die Verhaftung seines Repräsentanten hat ungeheures Aufsehen hervorgerufen, weil der Bankier in der alten Hofgesellschaft eine führende Rolle spielte und bis zuletzt ein großes Haus führte.

Raubüberfall auf die Stationskassa Ruzow. Ein verwegenes Raubüberfall wurde im Sani- tionsgebäude des Bahnhofes Ruzow an der Strecke Svine- münde-Duderow verübt. Gegen 10 Uhr abends erschien im Dienstzimmer plötzlich ein junger Mensch, der dem diensthabenden Beamten mit einem schußbereiten Revolver entgegengrat und unter der Drohung „Hände hoch“ Geld forderte. Da Hilfe nicht zur Stelle war, blieb dem Beamten nichts weiter übrig, als dem Räuber die Sta- tionskassa, die etwa 50 RM. enthielt, auszuliefern. Dar- auf entfernte sich der Räuber unter der nochmaligen Drohung, er würde den Beamten erschließen, falls er Hilfe herbeirief.

Der Dortmund-Frauenmord. — Auf der Suche nach dem Täter. Die bisherigen Ergebnisse der kriminalpolizeilichen Ermittlungen in der Nordische Kiefer- entrollen ein trübes Bild tiefsten Großstadtlumpes. Es kann als feststehend betrachtet werden, daß als Täter nur der 49-jährige in Duisburg geborene frühere Anstreicher Hugo Anelles in Frage kommt. Er hat bis zum 23. Nov. in Duisburg gewohnt und war dann nach Bremerhaven abgemeldet. Anelles unterteilt seit Jahren enge Be- ziehungen zu Frau Kiefer und war oft in Dortmund.

Er ist erheblich vorkraft und als Juhälter im Ruhr- gebiet sehr bekannt. Es ist erwiesen, daß Anelles sich in der Nacht zum 23. Nov. in seiner früheren Duisburger Wohnung mit einer Frau aufhalten hat, auf die die Beschreibung der Ermordeten zutrifft. Bereits vor 3-4 Jahren hat Anelles der Frau Kiefer während eines Streit- es ein Messerlich verlehrt. Frau Kiefer soll in der letzten Zeit die Absicht gehabt haben, sich von Anelles loszu- sagen. Aus Gut hierüber und wahrscheinlich auch wegen nicht betrieblicher Geldforderung scheint Anelles die Tat begangen zu haben. Der flüchtige Täter ist etwa 1,75 Mtr. groß, hat auffallend schwarzes Haar, breites Gesicht und hervorstehende Backenknochen und eine zwei Zentimeter große Narbe im Gesicht. Die Nordwaffe ist ein 20 Zenti- meter langes Rücken- oder Schustermesser. Da es sich um ein neues Messer handelt, besteht kein Zweifel, daß Anelles die Tat von langer Hand vorbereitet und mit voller Über- zeugung ausgeführt hat. Der Regierungspräsident hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Der Schwindler Kriegshoff stellt sich selbst. Der wegen großer Wechsel- und Kreditbrief- schwindelen gefaschte Berufsbeschleher Erich Kriegshoff aus Lüßdorf, der, wie seinerzeit berichtet wurde, bei einer Sturmflut auf der Insel Salt ertrunken sein sollte, ist plötzlich wieder aufgetaucht und hat sich in Jena der Polizei freiwillig gestellt. In einem Geständnis soll er bereits einen großen Teil seiner Verfehlungen zugegeben haben. Er wurde von verschiedenen Behörden gesucht und ist der Staatsanwaltschaft in Erfurt überwiesen wor- den. Außer den bereits bekannten Wechselbriefschwindelen scheinen zu seinen Lasten auch verschiedene Brandstif- tungen zu gehen. Sein Grundstück, auf dem er eine große Geflügelfarm betrieb, war in letzter Zeit mehrmals vom Feuer heimgesucht worden, ohne daß man ihm bisher etwas nachweisen konnte.

Aus dem Peterschack gestohlene Edel- steine wiedergefunden. Ein im Juli 1925 aus dem Peterschack gestohlener Safir von unschätzbarem Wert wurde bei einem Edelsteinhändler von der Polizei ge- funden. Der Händler hatte den Safir zwischen zwei Leisten eines Küchenbrettes versteckt. Der Safir stammt aus einem kostbaren Bischofsring, der früher bei beson- deren Gelegenheiten auf die Hand der bekannten großen Statue des heiligen Petrus in der Peterskirche gesteckt wurde. Gleichzeitig fand man zwei wertvolle Berlen und Smaragde, die ebenfalls aus dem Peterschack gestohlen worden sind.

Schwere Stürme im Kanal. Aus dem eng- lischen Kanal werden schwere Stürme gemeldet, die stellen- weise orkanartigen Charakter hätten. Der gesamte Flug- verkehr mußte eingestellt werden. Ein deutsches und ein holländisches Flugzeug suchten auf dem Flugplatz von Blympe Schutz. Der Schiffsverkehr ist gestört. Die Damp- fer treffen mit Stundenlangen Verspätungen ein.

Die Einsturzkatastrophe in Marseille. Die Aufräumungsarbeiten an der Stelle des Hauseinsturzes sind vorläufig eingestellt worden, da es sich als wichtiger herausgestellt hat, die Nachbarhäuser zu stützen. Die Havas berichtet, befindet sich vermutlich nur noch eine Leiche unter den Trümmern.

Neues Hauseinsturzopfer in Frankreich. Ein Hauseinsturz, der an den von Marseille erinnert, er- eignete sich in der Nacht zum Montag in einem kleinen Ort in der Nähe von Montredon. Dort wohnte in einem alten baufälligen Haus ein Ehepaar. Obgleich man die Eheleute seit langem auf die Gefahr aufmerksam gemacht hatte, weigerten sie sich das Haus zu verlassen. In der letzten Nacht als beide schliefen, krachte das Gebäude in allen Ecken und stürzte unter großem Getöse zusammen. Die ganze Nacht hindurch hörte man das Wimmern und die Hilferufe der beiden Verstorbenen, ohne daß es gelang, bis zu ihnen vorzudringen. Erst am Morgen konnten die Verunglückten geborgen werden. Die Frau war bereits tot, während der Ehemann kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

## Eingefandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die pressgeschliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

### Eine Frauenplage!

Die viele unserer Frauen, namentlich auf dem offenen Lande, sind mit offenen Beinwunden geplagt, gehen jahre- lang damit umher, suchen nur in Quacksalbereien Rettung, und wenn sie diese nicht finden, trösten sie sich mit dem Aberglauben, daß Bein müde offen bleiben, um ihre Ge- sundheit zu erhalten. Seine Verheilung hätte, so meinen sie, eine allgemeine Enttarnung zur Folge. Ich sah ein- mal, gelegentlich eines Landaufenthaltes, bei einer Wais- frau solch ein offenes Bein, das in mir Schrecken und Grauen auslöste. Wie kann man nur eine Wunde jahre- lang so bestehen lassen? Das Bein zeigte faulartige, tiefe Löcher, fast bis zum Knochen heran, dieser, grüngelber Eiter stieß heraus — übelriechend — die Luft beriechend. Trotz all meiner Bemühungen, die Frau von der Heil- barkeit dieser argen Wunde zu überzeugen, gelang es mir nicht. Ich zeigte ihr meine geheilte Beinwunde. In der Schwangerschaft zog ich mir durch ungewohnte Tätigkei- ten eine Adererweiterung, also Krampfadern, zu. Auf einer Wanderung riste mir unglücklicherweise ein, auf dem Boden liegender Draht einen Krampfadernnoten auf — die Wunde war da. Ich eilte zum Landarzte, der mir ge- bot, sie auszuwaschen und essigsaure Lotionen darauf an- zu legen. Der Schmerz ließ nach — doch die Wunde heilte nicht. Wie so viele Frauen hing auch ich zu Quacksalbern an — legte Breie auf, sämierte Salben. Nun war auf ein- mal Eiter da. Jetzt kam die Angst — ein offenes Bein, das jahrelang behandelt werden sollte. Als ich heimkam und die Wunde einem Heiligen Arzte zeigte, meinte die- ser: „Ja, ja! Sie müssen Geduld haben! Solche Wun- den heilen schlecht!“ Ich war trostlos! Da las ich eines Tages in einem Blatte von der neuartigen Behandlung verwundeter Wunden mit „Künstlicher Sonnenstrahlung“ Hanau — also Bestrahlungen, welche schwer heilende, eiternde Wunden schmerzlos zur Heilung brachten. Ich erkundigte mich nach Ärzten, die dergleichen Bestrahlungsanlagen hatten und war sehr erfreut, als mir der Arzt die Zu- sage machte, durch einige Bestrahlungen würde mein Bein heilen. Was er versprochen, trat tatsächlich ein. Schonmal ging ich bestrahlen — meine Wunde trocknete ein, der Eiter war weg, sie schloß sich mit gesunder, neuer Haut. Keine wußtliche Narbenbildung zeigt mir jetzt nach Jahren die Wunde. Der Arzt meinte zu mir, ich sollte es allen Beinleidenden, die ich kenne, und die sich nach meinem guten Rats sehen, weiterempfehlen, welche Hilfe ihnen durch diese Bestrahlungen geboten wird — nicht nur allein für diese Wunden, sondern für alle Wundbehandlungen. — Es ist so wunderbar, daß diese Bestrahlungstechnik in der Wundbehandlung, die so viel Segen stiftet, nicht schon längst überall bekannt ist. In Städten haben ja viele Ärzte, Kliniken, besetzt Bestrahlungsanlagen, nicht so auf dem Lande. Und gerade die Landbevölkerung leidet sehr unter dem oben erwähnten Uebel. — Bitterkeit ist es mög- lich, daß ich durch meinen kleinen Artikel so manchem Mitleid, das mit „offenen Beinen“ geplagt ist, helfen kann. — In diesem Sinne schreie ich diese Heilen, welche der Volksgefundheit hiermit einen guten Dienst erweisen sollen. U. F.